

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postwitz und die Landgemeinden Altendorf, Ostdorf mit Rohlmühle, Klingelshöfel, Kluppen, Lichtenthal, Mittelndorf, Porsdorf, Drossen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete, Bad Schandau, Zantenstraße 134, Fernruf 22. Postkontos: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Vertriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserfüllung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengehühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 70

Bad Schandau, Montag, den 24. März 1941

85. Jahrgang

Der letzte Luftangriff auf London feinern früheren vergleichbar

Ein aus London in Lissabon eingetroffener Fluggast berichtet, daß der deutsche Luftangriff auf London vom 20. März keinem der vorhergehenden vergleichbar sei. Von der Dämmerung bis 3 Uhr morgens warfen Hunderte von Flugzeugen Tausende von Brand- und Sprengbomben ab, die fürchterliche Zerstörungen hervorriefen. Eine Bombe verursachte einen Krater von einer solchen Ausdehnung, daß man annimmt, daß zum ersten Mal ein neues Geschos entweder ganz großen Kalibers oder ein neuer Sprengstoff benutzt wurde.

Konzentrierte Zerstörungsarbeit

Die Wirkung des deutschen Luftangriffs auf Plymouth. Der Londoner Korrespondent der Madrider Zeitung „La“ schreibt zu dem Bombardement von Plymouth, daß die deutschen Flieger an keinem anderen Plage Englands eine so konzentrierte Zerstörungsarbeit geleistet hätten wie in Plymouth. Ein Vertreter der United Press, welcher Coventry, Birmingham und die meisten in Mitteldeutschland gezogenen Stadtteile Londons besucht hat, bestätigt diese Ansicht, wonach die Zerstörung an keinem anderen Ort so verheerend sei wie in Plymouth. Den ganzen Tag über habe man noch die Explosionen von Bomben mit Zerstörung vernommen.

In geschlossenem Verband im Atlantik Schwere Schläge trotz Gegenwirkung der gesamten feindlichen Schlachtflotte.

Zu dem im Wehrmachtbezirk vom 22. März bekanntgegebenen Erfolg der Seestreitkräfte des Admirals Lütjens werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Deutsche Schlachtschiffe führen erstmalig in der Seeschiffsgeschichte in geschlossenem Verband eine Operation in den Gewässern des Atlantik durch und haben mit dem unmittelbaren Angriff auf die Hauptverbindungsline des Feindes begonnen. Die bisherigen Unternehmungen fanden unter der Gegenwirkung fast der gesamten feindlichen Schlachtflotte und zahlreicher leichter Feindstreitkräfte. Dennoch gelang es unseren zahlenmäßig unterlegenen Schlachtschiffen, dem Feind im Nord- und Mittelatlantik schwere Schäden zuzufügen. Es wurden allein bei einem Angriff auf die von Kanada nach Westen ausgehenden Geleitzüge in kurzer Zeit insgesamt in unmittelbarer Nähe operierender feindlicher Schlachtschiffe fünf Dampfer mit 33 000 BRT versenkt. An anderer Stelle wurden 16 Dampfer mit zusammen 75 000 BRT vernichtet. Insgesamt versenkte die Artillerie der Schlachtschiffe bisher 22 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 116 000 BRT.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hatten nach Aussagen von Ueberlebenden die von dem deutschen Schlachtschiffverband im Atlantik versenkten englischen Handelsdampfer wertvollstes Kriegsmaterial, darunter Flugzeugteile und Munition geladen.

Fünf Britenfrachter versanken nahe der Kapverdischen Inseln

Lissabon, 24. März. Aus Sao Vicente meldet „Diario de Noticias“, daß bis jetzt fünf Dampfer in den Gewässern nahe der Kapverdischen Inseln versenkt worden sind. Als letzter sei am Sonnabend der englische Dampfer „Clara“ untergegangen. Der portugiesische Küstendampfer „28 de Maio“ wird mit Schiffbrüchigen an Bord in Sao Vicente zurückerwartet.

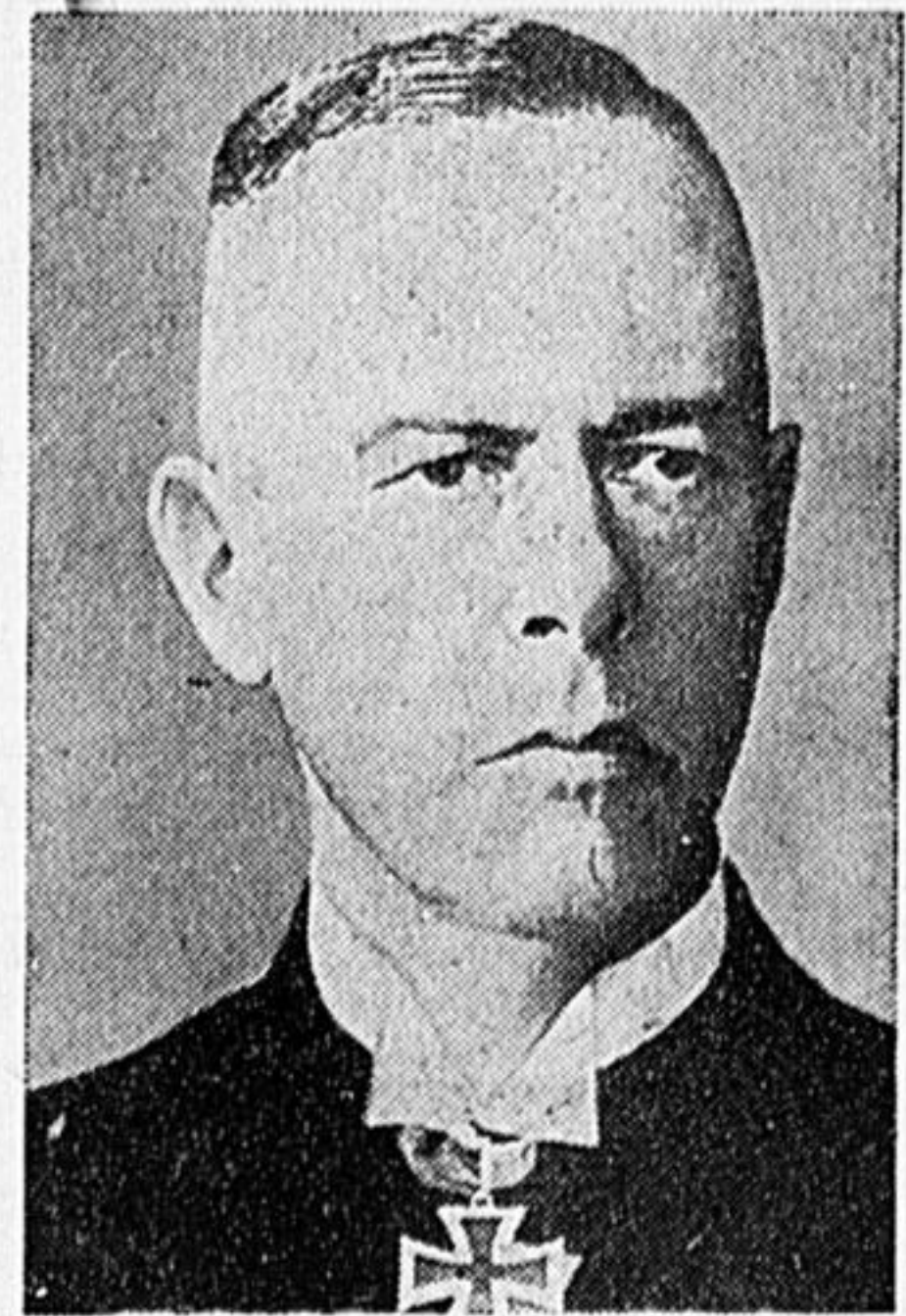
Mindestens 244 000 Tonnen an einem Tage

Zu den im O.N.W.-Bericht vom 22. März genannten 24 000 BRT kommt ein weiterer Tonnageverlust von 20 000 Brutto-Register-Tonnen, die der italienische Wehrmachtbericht verzeichnet. Das sind also mindestens 244 000 BRT Schiffsraum, die an einem einzigen Tage als für England ausgefallen gemeldet werden konnten. Die Tatsache erklärt die wachsende Nervosität, die nicht nur die verantwortlichen Schiffahrtsgelehrten, sondern alle Schiffahrtskreise und darüber hinaus das ganze Volk ergreift. Auf der einen Seite äußert sich die immer lauter werdende Sorge in scharfer Kritik, auf der anderen in verwirrenden Dementis und Schönfärbungsversuchen. Dazu ein wüßtes Schimpfen der Presse, ein wüßtes Warten an U.S.W., dessen Unterstützungsmöglichkeit trotz des unterschriebenen Hilfsabkommens auch den größten Optimisten immer fraglicher wird.

Das ist das Bild des Englands von heute, das vor 18 Monaten zunichte frohlockte, Deutschland in wenigen Wochen durch die Hungerblockade auf die Knie zu zwingen. England erfährt jetzt das, was es andere zubachte. Daran ändert alles Fetern und Winken nichts.

Nach Gibraltar verschleppt und äußerst schlecht behandelt Fünfzig französische Seeleute von den Briten über einen Monat festgehalten

Nach einer Meldung aus Langer trafen dort fünfzig Besatzungsmitglieder der französischen Frachtschiffe „Lorient“ und „St. M. 13“ ein. Die beiden Schiffe waren am 18. Februar von einem britischen Hilfskreuzer aufgebracht und nach Gibraltar verschleppt worden. Die französischen Matrosen wurden dort von den Engländern über einen Monat festgehalten. Die dortige Behörde gestattete ihnen nicht einmal, mit ihren Familien in Verbindung zu treten. Die französischen Matrosen stellten übereinstimmend fest, daß sie in Gibraltar äußerst schlecht behandelt wurden.



Flottenchef Admiral Lütjens.

Deutsche Schlachtschiffe führten erstmalig im geschlossenen Verband unter dem Befehl des Admirals Lütjens erfolgreiche Operationen im Atlantik durch. (Scherl-Wagenborg-M.)

Mit unseren Schlachtschiffen auf dem Ozean

Von Kriegsberichterstatter Ernst Wilhelm Kruse.

Im Atlantik, Mitte März (P.N.).

Das Meer ist weit, und die Nacht ist schwarz. Unter diesem Motto fühlen sich unsere Schlachtschiffe in den großen Räumen des Atlantischen Ozeans sicher, in dem Element, das ihren Eigenschaften als weitreichende, Ozeane überblickende Waffen entspricht.

Seit Wochen schon haben wir die heimatischen Gewässer verlassen. Eis, Wind, Seegang und Kälte waren unsere Gefährten. Im Schafpelz standen die Männer der Kriegsmarine auf Auszug und bei ihren Geschützen. Wer es nicht nötig hat, kommt bei diesem Wetter kaum noch aus dem „Keller“. Nichts vom Feind zu hören und zu sehen. So warten wir alle in der Einsamkeit des Nordatlantik auf den Augenblick, der Flottenchef, die Kommandanten, die Besatzungen.

Wasservogel und Rauchschnur am Horizont. Der Erfolg ist zum Greifen nahe. Wir wissen nicht, ob die britische Admiralität schon mit unserem Aufstreifen rechnet und zahlenmäßig überlegene Teile ihrer Schlachtflotte zum Schutz der lebenswichtigen Route von Kanada nach England gegen uns eingesetzt hat. Aber weder der Flottenchef noch einer von uns denkt an das, was vielleicht noch hinter dem Horizont steht. Wir greifen die Dampfer an. Die Alltagsarbeit des Handelskrieges tritt in ihre Rechte, so wie sie auch von Hilfskreuzern und anderen Ueberwasserstreitkräften ausgeübt wird.

Wir feuern den Warnungsschuh

Sofort reagieren feindliche Dampfer darauf mit der Benutzung ihrer Radiostation, obgleich sie nach den immer wiederholten öffentlichen Warnungen von deutscher Seite wissen müssen, welcher Gefahr sie sich mit diesem Ungehorsam aussetzen. M—M sind die Buchstaben, die sie in den Äther schicken. Raiber — Raiber! Handbelschiffe des Großadmirals Raiber. Das Feuer unserer Artillerie regt nun durch die Aufbauten der ungehorsamen Schiffe, was für diese meist recht verlustreich ist.

Fluchtversuche, oder die Bemühungen, feindliche Streitkräfte auf uns zu ziehen, werden durch einige Schiffe in Schiffkörper und Maschinenanlagen unterbrochen. Nun folgt die Vergeltung der Ueberlebenden, und dann werden die feindlichen Schiffe durch wohlgezielte Treffer der Flakartillerie auf den Meeressboden geschickt.

Bei diesem ersten Zusatzen gegen den feindlichen Handel hat unser Verband in weniger als einem Tag fünf Schiffe mit 33 000 BRT unter Wasser gebracht. Wir sind stolz auf diesen Erfolg. Unsere Aufgabe ist es nicht, die Seeschlacht zu suchen, sondern den Handel zu führen und feindliche Seestreitkräfte von anderen Aufgaben abzulenken. So freuen wir uns darüber, daß unser erstes Aufstreifen wahrscheinlich die gesamte britische Flotte in Bewegung setzte. Wir wissen nun, daß unser Einsatz auf den Lebenslinien der feindlichen Macht mit dem Risiko verbunden ist, schließlich von überlegenen Streitkräften gestellt zu werden. Wenn wir auch die Schlacht nicht zu suchen haben, so sind wir stolz darauf, daß von uns die Bereitschaft gefordert wird, jederzeit gegen vielfach überlegenen Feind antreten zu müssen und dabei mit der unerschütterlichen Ruhe des Soldaten, der die Gefahr kennt, aber nicht fürchtet, Entschlüsse zu fassen und durchzuführen.

Bei der vielfachen Ueberlegenheit der britischen Flotte weiß jeder Mann bei uns an Bord, was das Tausende von Meilen entfernt von den heimatischen Stützpunkten bedeutet. Jeder weiß, daß es da kein „Unentschieden“ gibt. Das ist der Einsatz unserer Schlachtschiffe.

Der Marsch in südlichere Breiten des Ozeans brachte wieder hellen Himmel und das menschliche Tiefblau der südlicheren Breiten. Unser neues Ziel ist der große Geseit-

Hohe Ehrung Generalleutnant Rommels

Der Führer überreicht dem Kommandierenden General des Deutschen Afrika-Korps das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte am 20. 3. dem Kommandierenden General des Deutschen Afrika-Korps, Generalleutnant Rommel, als zehntem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalleutnant Rommel war im Westfeldzug einer der erfolgreichsten Panzerdivisionen-Kommandeure, der durch heldenhaften persönlichen Einsatz und Kühnheit in selbständigen Entschlüssen sich in kürzester Zeit den Weg zum Atlantik bahnte und damit der deutschen Führung wesentliche Möglichkeiten zur endgültigen Vernichtung des französisch-englischen Seeres gab.

Wieder Britenbomben auf Berliner Wohnviertel

Berlin, 24. März. Britische Kampfflugzeuge flogen in der Nacht zum 24. März nach Norddeutschland ein. Teilkreuzer versuchten, die Reichshauptstadt anzugreifen. Nur einzelnen Flugzeugen gelang es, bis zum Stadtkern vorzudringen. Sie warfen aus großer Höhe planlos Brandbomben und vereinzelt Sprengbomben, die ebenso wie am Stadtrand lediglich Wohnviertel trafen. Der entstandene Sachschaden ist gering. Einige Dachstuhlbrände konnten rasch gelöscht werden. Unter der Bevölkerung sind einige Tote und Verletzte zu beklagen.

Die Stellung Jugoslawiens

Eine Erklärung des Regierungsblattes „Breme“

Der Direktor der halbamtlichen Belgrader „Breme“, Dr. Danilo Gregoric, befaßt sich mit der Stellung Jugoslawiens. Er meint, die Balkanfragen seien immer noch im Mittelpunkt der politischen Neuordnung Europas. Die Defensivität des Landes verleihe mit vollem Recht sehr Aufmerksamkeit alle Ereignisse, denn es handele sich um das Schicksal des Landes selbst. Wenn man die Stellung Jugoslawiens richtig verstehen wolle, dürfe man vor allem keinerlei Analogien mit anderen Ländern anstellen. Es sei kein Geheimnis, daß Jugoslawien mit Rücksicht auf die Realität der großen Ereignisse, die sich ringsherum abspielten, entschlossen sei, seine Haltung zu präzisieren. Es sei weiter kein Geheimnis, daß seine Haltung die natürliche Folge seiner bisherigen Politik sei, die im Zeichen der Sicherung des Friedens bestanden habe. Jugoslawien wünsche an der Erneuerung Europas teilzunehmen und dabei jenen Platz zu erlangen, der seinen Kräften und seiner Wichtigkeit entspreche. Mit diesem Entschluß trete Jugoslawien vor Europa und die Welt. Die deutsch-jugoslawischen Beziehungen, die sich klar herauskristallisieren würden, enthielten die Achtung dieses unveränderlichen Standpunktes. Wenn irgend jemand geglaubt habe, daß jugoslawische Bataillone für irgendwelche fremde Rechnung kämpfen würden, so sei dies von Grund auf falsch gedacht gewesen. Jugoslawien kenne nur seine eigenen Interessen und die Interessen seiner Nation. Es werden auch nicht das Leben eines einzigen Mannes für die Rettung irgendwelcher politischer oder wirtschaftlicher Positionen in der Welt opfern. Wenn andere getreuet werden sollten, dann antwortete Jugoslawien entschlossen mit einem Nein.

* Lordsegelbewahrer Atlee sah sich gezwungen, in einer Ansprache in Londoner Stadthaus dem englischen Volk mitzuteilen, daß das Sammeln von Hausabfällen die englische Schiffahrt entlaste und wertvollen Schiffsraum für den Transport wichtiger Dinge einpare! Es müsse unbedingt mehr getan werden, um die Abfälle zu erfassen.

* United Press berichtet aus Plymouth, daß die durch die beiden dicht aufeinanderfolgenden Angriffe der deutschen Luftwaffe in diesem wichtigen englischen Kriegshafen verursachten Zerstörungen Coventry weit in den Schatten stellten.

* Nach einer Meldung der „Newyork Times“ aus Sydney hat das in den australischen Gewässern zu Besuch weilende amerikanische Flottengeschwader am Sonntagnachmittag die Weiterfahrt nach Brisbane angetreten.

weg von Australien und Indien, der um die Südpolregion herumführt. Dort nimmt er den afrikanischen Strom der feindlichen Zuzufuhr auf und strebt nach Norden.

Die Besatzungen freuen sich über die Seefahrt im subtropischen Mittelatlantik ebenso, wie sie die wechselnden Umgebungen des Nordatlantiks gleichmäßig ertragen. Der Aufbruch auf einen Geleitzug im Seegebiet der atlantischen Inseln besorgte uns ein eigenartiges und neues Erlebnis.

Wir merkten bald die Nähe feindlicher Kampfflottekräfte,

unter denen sich ein Schlachtschiff der „Malaha“-Klasse befand. Nun begann ein beiderseitiges Spiel. Zwei Tage lang wechselten Kältegefühle mit Wiederabgeben. Mehrfach richtete das feindliche Schlachtschiff seine 38-Zentimeter Geschütze auf uns. Es zeigt keine Neigung zu einem Kampf. Die Kohle schwelgen. Feindliche Streifen beteiligten sich an diesem Spiel. Ein Vordringungsbesuch des Gegners erkundigt sich in respektvoller Entfernung nach uns, immer nur für 20 und 30 Sekunden über die Wellenränder ausliegend. Der Feind sollte sich in seinem Spiel verrechnen. Wir wußten besser Bescheid.

Der Geleitzug, der in scheinbarer Sicherheit weiter nach Norden marschierte, mußte zu seiner Ueberwachung schnell erleben, daß unsere Schlachtschiffe nicht allein sind. U-Boote schossen ihm in dieser Nacht 33 000 B.M.Z. herauf und versenkten in der nächsten Nacht noch 10 000 B.M.Z. dazu. Dies ist wohl der erste Erfolg einer Zusammenarbeit von Schlachtschiff und U-Boot im ozeanischen Seekrieg. Für uns selbst fiel bei diesem für den Feind unerwarteten und überraschenden Zwischenfall noch die Versenkung eines Dampfers von 8000 B.M.Z.

Wir wissen jetzt, daß der Gegner Tag und Nacht seine bei den Geleitzügen stehenden Schlachtschiffe und die gegen uns operierenden schweren Kampfschwärme lange Zeit in Bewegung halten muß. Aber mit bloßen strategischen Wirkungen dieser Art geben wir uns nicht zufrieden. Es gilt zu beweisen, daß auch ein derartiges feindliches Aufgebot uns nicht davon abhält, in Erfüllung unserer Aufgabe weiterhin zuzuschlagen. Bald wiegen sich unsere Schiffe wieder in dem weniger freundlichen Nordatlantik.

75 000 B.M.Z. in 30 Stunden versenkt

Wieder beschert uns ein glückhafter Tag ein Rudel feindlicher Schiffe. 16 Dampfer mit rund 75 000 B.M.Z. werden in weniger als 30 Stunden durch unsere Schlachtschiffe versenkt. Dabei gab es einen Zwischenfall, der für die Verantwortungslosigkeit der britischen Propaganda und ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der für England fahrenden Seeleute kennzeichnend ist.

Der Kapitän eines feindlichen Dampfers machte den üblichen Fluchtversuch, gab auch die R.N.M.-Wendung in den Ueber und eröffnete aus seinen Geschützen das Feuer auf das Schlachtschiff, das seinen Dampfer angehalten hatte. So wurden weitere Schiffe auf diesen Dampfer nötig, und es stellte sich dann heraus, daß als Folge des sinnlosen Beschießens dieses Kapitäns zwei Drittel seiner Leute den Tod gefunden hatte.

Unter den Ueberlebenden befand sich ein Offizier, der auf die Frage, was der Kapitän sich eigentlich gedacht habe, die Antwort gab, er wolle so etwas wie eine Demonstration veranstalten (so put up something as a show). Was für eine gewissenlose Propaganda gehört dazu, den nüchternen Verstand eines Seefahrers zu einer solchen Wahnsinnsthat zu verleiten!

Trotz unmittelbarer Nähe feindlicher Schlachtschiffe bemühen wir uns auch noch um die Vergeltung der Ueberlebenden dieses letzten Dampfers. Da erscheint ein feindliches Schlachtschiff der Nelson-Klasse. Wir bedauern, daß wir ihm auf die Frage „what ship?“ — was sind Sie für ein Schiff? — keine gebührende Antwort mit unserer Artillerie erteilen konnten. Auch er zeigt keine Neigung zum Geleitzug. Die dunkle Nacht und der weite Ozean nahmen uns wieder in die Ohhut, während eine Revolution im Ueber der britischen Admiralität neue Sorgen bereite. Ihre Maßnahmen, die deutschen Schlachtschiffe bei ihren weiteren Operationen abzufangen, blieben ohne Erfolg.

Gegen rund zehnfache Ueberlegenheit

Frühzeitig hatte der Feind erkannt, daß deutsche Schlachtschiffe die für konventionelle Ueberlegenheiten unmerkliche Kühnheit besitzen hatten, gegen rund zehnfache Ueberlegenheit auf dem Ozean zu gehen und Tausende von Meilen entfernt von ihren Stützpunkten die Verbindungswege des Feindes anzugreifen. Diese Tatsache schwächte sein Selbstbewußtsein und sein Vertrauen in der Welt, daß er sich wochenlang über die Anwesenheit unserer Schlachtschiffe im Atlantik ausschweigen.

Dafür erlebten wir unseren Spaß. Durch die Luft kam vor einigen Wochen eine seltsame Nachricht. Der Erste See-Admiral der britischen Admiralität gab eine Meldung heraus von einer Operation der gesamten britischen Schlachtschiffes. Sie hätte viele Tausende von Meilen zurückgelegt, und es sei ihr ein Erfolg beschieden gewesen, den er nicht näher andeuten könne. Wir wußten, worum es sich handelte und schmunzelten. Heute weiß es die ganze Welt.

Matsumoto in Moskau eingetroffen

Begrüßung auf dem Jaroslauer Bahnhof.

Am Sonntagmorgen um 15.30 Uhr Ortszeit ist der japanische Außenminister Matsumoto auf der Reise nach Berlin mit seiner Begleitung in Moskau eingetroffen.

Zum Empfang des japanischen Außenministers, dem die Sowjetregierung von der mandchurisch-sowjetischen Grenze an einen Sonderwagen zur Verfügung gestellt hatte, hatten sich auf dem Jaroslauer Bahnhof Vertreter der UdSSR, eingefunden. Von japanischer Seite wurde der japanische Außenminister vom Vizekonsul Tataka und dem gesamten Personal der japanischen Botschaft begrüßt. Zur Begrüßung hatten sich ferner die Vizekonsul und Befandten der dem Dreimächtepakt angehörenden Mächte eingefunden. Von deutscher Seite war Vizekonsul Graf von der Schulenburg mit den Angehörigen der Deutschen Botschaft und drei Waisentöchtern erschienen.

Der japanische Außenminister Matsumoto empfing kurz nach seiner Ankunft in Moskau in der japanischen Botschaft die deutschen Pressevertreter, um ihnen einige Erklärungen abzugeben. Matsumoto stellte u. a. fest, daß der Dreimächtepakt für Japan das größte internationale Instrument bedeute, an dem es je mitgewirkt habe.

Japan läßt sich nicht beeinflussen

Japanische Erklärungen zum Chinakonflikt und zur Lage im Pazifik.

Die stellvertretenden japanischen Minister des Meeres und der Marine gaben in der Schlußsitzung der Dörfster Parlaments Erklärungen über Japans Einstellung zum Chinakonflikt und zur Lage im Pazifik ab.

Der Vizekriegsminister betonte besonders, daß sich Japan durch die Neben Moskauer nicht in seinen nationalen Zielen beeinflussen lasse. Japan werde alle Versuche fremder Länder zurückweisen, sich in den Chinakonflikt einzumischen.

Es werde diese Auseinandersetzung vielmehr unbeeinträchtigt zu Ende führen. Der Vizeminister erklärte, daß Japans Marine auf alle Möglichkeiten vorbereitet sei, insbesondere im Hinblick auf Anzeichen einer etwa beabsichtigten anglo-amerikanischen Front im Pazifik.

Die D.M.B.-Berichte vom Sonntag:

Tiefangriff auf Geleitzug bei Kreta

DNB, Berlin, 23. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Letzte Kampfflugzeuge griffen gestern die Hafenanlagen von Golester und Peterhead mit guter Wirkung an. Im St. Georgs-Anal sank ein Frachter von 3000 B.M.Z. nach Bombeneinschlag mittschiffs. Ostwärts Oxford wurde ein Dampfer durch Bombenwurf schwer beschädigt. Vor der britischen Südküste wurden Minenräumboote erfolgreich angegriffen.

Unter dem Begleitschutz von Jagdflugzeugen bombardierte ein deutscher Kampfverband in den Nachmittagsstunden des 22. 3. den Hafen La Valetta auf Malta. Auf Schiffen und Flakstellungen wurden Volltreffer beobachtet. In Luftkämpfen, die sich während dieses Angriffes entwickelten, schossen deutsche Jäger 7 Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane, ohne eigene Verluste ab.

In den Abendstunden wurde der Hafen La Valetta auf Malta abermals wirksam angegriffen. Deutsche und italienische Zerstörerflugzeuge schossen bei Agadabia in Nordafrika feindliche Flugzeuge in Brand und griffen Truppenansammlungen mit Bomben und Bordwaffen mit sichtbarem Erfolg an.

Im Seegebiet südlich Kreta stellten deutsche Kampfflugzeuge einen stark gesicherten Geleitzug. Sie erzielten im Tiefangriff zwei Treffer mittschiffs auf einem Dampfer von 6000 B.M.Z., worauf das Schiff brennend liegenblieb. Zwei weitere Schiffe dieses Geleitzuges wurden beschädigt.

Ein Handelsschiff von 5000 B.M.Z. wurde südwestlich Cypern durch ein deutsches Kampfflugzeug so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Ein Vorkostenboot schoss vor der norwegischen Küste ein britisches Bombenflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ab.

Der Feind flog weder am Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein.

Die Verluste des Gegners betragen am 22. 3. acht Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug ist überfällig.

10 000-Tonner von italienischen Fliegern versenkt

DNB, Rom, 23. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Artillerietätigkeit.

Unsere Luftverbände haben den Hafen und Flugstützpunkt von Korfu angegriffen. Ein Dampfer wurde versenkt und ein weiterer Dampfer und die Anlagen des Stützpunktes beschädigt.

Unsere Jäger haben wiederholt im Tiefflug den griechischen Flugplatz von Faramithya angegriffen und drei Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt und verschiedene andere beschädigt. Im Kampf mit feindlichen

Neuter der Lüge überführt

Die längst „versenkten“ deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Atlantik.

Zu einer Neuter-Meldung, daß die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Atlantik operierten, erinnert „Norik-Telegramm-Büro“ daran, daß der englische Nachrichtenendienst diese beiden Schiffe bereits zur Zeit der Norwegenaktion als verloren gemeldet habe. „Neuter bestätigt damit also, daß die früheren englischen Meldungen unwahr waren.“

Die Osloer Agentur verweist auf die Neuter-Meldung vom 19. April 1940, wonach das Schlachtschiff „Gneisenau“ von norwegischen Küstenbatterien versenkt wurde. Ebenso habe sich damals das frühere norwegische Oberkommando in seinem Bericht Nr. 3 vom 12. April dieser englischen Lüge angeschlossen und behauptete, die „Gneisenau“ sei im Osloer Hafen versenkt worden. Auch das Schlachtschiff „Scharnhorst“ habe Neuter infolge Volltreffer britischer Bomber als verloren gemeldet. Die Welt erhalte mit dem jüngsten Eingeständnis Reuters den weiteren Beweis für die Unwahrscheinlichkeit der englischen Erfolgsmeldungen und für die Nichtigkeit der deutschen militärischen Berichte.

Auch noch eine Neuterlüge

Das Neuterbüro verbreitet in Ermangelung von begründeten Erfolgsmeldungen die Behauptung, die Angriffsflüge der britischen Luftwaffe über Deutschland und den besetzten Gebieten während der am 21. März zu Ende gegangenen Woche seien „heftiger Natur“ gewesen. Daß an dieser Meldung lediglich ihre Eigenhaftigkeit besonders „heftig“ ist, weiß jeder, der die durch ihre Zuverlässigkeit in der ganzen Welt bekannten deutschen Wehrmachtberichte der letzten Woche gehört oder gelesen hat.

Sehen wir sie uns darauf an, so finden wir in ihnen nur vereinzelte, und zwar bezeichnenderweise ausschließlich nächtliche Einflüge in das nord- und westdeutsche Gebiet, wobei lediglich geringfügige Schäden an Industrieanlagen, dagegen überhaupt keine Schäden an wichtigen Einrichtungen gemeldet wurden. Allerdings wurden wiederholt Wohnviertel, das vornehmste Ziel der Royal Air Force, getroffen und dabei eine Anzahl von Zivilpersonen getötet oder verletzt, darunter übrigens zwei Franzosen in einem Gefangenenerlager. An sämtlichen Tagen, wie bereits erwähnt, sowie an zwei Nächten dieser Woche, nämlich am 17. und 21. März, waren überhaupt keine britischen Einflüge in das Reichsgebiet erfolgt.

Die ganze militärische Bedeutungslosigkeit dieser vereinzelten Angriffe wird erst klar, wenn man ihnen die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe in gleichen Zeitraum gegenüberstellt. In frischer Erinnerung sind noch die je zweimaligen, beweisenden Angriffe auf London und Plymouth, die massigen Angriffe auf Glasgow, der zweitgrößten Stadt, auf das Stützpunkt-Scheffeld, auf Hull sowie die Bombardierungen der Hafen- und Docksanlagen von Portsmouth, Newcastle und Southampton, um nur einige der kriegswichtigen Ziele der deutschen Luftwaffe herauszugreifen, die in der gleichen Zeit überdies schwere Schäden in britischen Geleitzügen anrichtete. Dabei waren die deutschen Verluste äußerst geringfügig.

Bei den Massenangriffen auf London und Plymouth ging die Royal Air Force jeden ihrer Einflüge mit unverhältnismäßig hohen Verlusten bezahlen mußte. Führt man sich diese Gegenrechnung vor Augen, dann wird der wahre Grund der

Jägern wurden zwei Flugzeuge des Gloster-Typs abgeschossen.

Der unter dem Befehl von Flugzeugführer Major Oscar Molinari stehende Jägerverband hat seinen 50. Luftsieg davongetragen.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben den Hafen von La Valetta (Malta) bombardiert und vor Anker liegende Schiffe sowie Artilleriestellungen beschädigt. Im Kampf mit feindlichen Jägerverbänden wurden sieben Hurricanes abgeschossen.

In Nordafrika haben deutsche und italienische Flugzeuge Kraftwagenkolonnen und feindliche Truppen bombardiert.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge einen feindlichen Geleitzug mit Bomben und Torpedos angegriffen. Ein durch Torpedo getroffener 10 000-Tonner-Dampfer ist gesunken.

Deutsche Flugzeuge haben einen feindlichen Geleitzug angegriffen und drei Dampfer schwer beschädigt. An anderer Stelle wurde ein Dampfer schwer beschädigt.

Einer unserer Jagdfliegerverbände hat im Tiefflug den Flugplatz von Iraklion (Kreta) angegriffen, ein feindliches Flugzeug in Brand gesetzt und andere Flugzeuge beschädigt.

In Ostafrika hat der Feind am Abend des 21. wieder zum Angriff auf Keren eingesetzt. Er wurde überall blutig zurückgeschlagen.

Unsere Flugzeuge haben in diesem Abschnitt starke Stellungen des Feindes bombardiert. Im Luftkampf wurden drei englische Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Im Gebiet von Galla und Sidamo ist eine feindliche Kolonne, die versuchte, in den Abschnitt von Tavello vorzudringen, zurückgedrängt worden.

Die feindliche Luftwaffe hat Einflüge auf Dire-Dawa, Keren, Asmara und andere Ortschaften Eritreas durchgeführt. In Asmara gab es zwei Tote und neun Verwundete. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Ein weiteres englisches Flugzeug wurde von unseren Jägern über Dire-Dawa abgeschossen.

Im Verlauf der obengenannten Operationen hat der Feind insgesamt 11 Flugzeuge durch die Aktion unserer Flieger und weitere sieben durch die Aktionen des deutschen Fliegerkorps verloren.

Empire-Breistige stand auf dem Spiel

Uebermächtiger Gegner besetzte erst nach vier Monaten Gibraltar.

Die gesamte italienische Abendpresse würdigt den heldenhaften Widerstand der kleinen Garnison von Gibraltar die nach vier Monaten zähesten Aushaltens an einer 300 Kilometer von der Küste mitten in der Bristle gelegenen Dale einem übermächtigen Gegner nachgeben mußte.

„Giornale d'Italia“ weist auf die Trostlosigkeit dieses verlorenen Postens hin und betont, daß niemand daran gedacht hätte, daß die kleine italienische Garnison von 800 Mann ganze vier Monate hindurch diese Stellung hätte halten können. Der Feind habe seine Angriffe immer mehr verstärkt, bei denen das Breistige des britischen Empire auf dem Spiele stand, und nur die erdrückende Uebermacht des Gegners habe schließlich die Uebergabe erzwungen. Gibraltar sei ein neuer glänzender Beweis für den Kampfesgeist des italienischen Soldaten. Die „Tribuna“ betont, daß die tapferen Verteidiger von Gibraltar, die Ehre der italienischen Fahne hochgehalten und in den Annalen der italienischen Kriegsgeschichte ein neues Ruhmesblatt geschrieben hätten.

Neuter-Eigenmeldungen sofort erkennbar: Die gesamte Bevölkerung der englischen Insel bekommt Tag und Nacht die außerordentlich harten Schläge der deutschen Luftwaffe zu spüren. Diese ununterbrochenen Eriolae zwingen aus aatiatorischen Gründen den englischen Nachrichtendienst einfach dazu, angebliche entlastende Eriolae aus der Luft zu streifen, um die Wirkung der deutschen Angriffsberichte abzumildern und auf die Stimmung der englischen Bevölkerung beruhigend einzuwirken.

Britischer 10 000-B.M.Z.-Frachter in USA-Trodendod

Auf dem Trodendod in Chester (Pennsylvania) wurde der britische Frachter „Maraganis“ (10 389 B.M.Z.) eingebracht, der laut Erklärungen der Besatzungsmitglieder auf der Ueberfahrt von einem U-Boot beschossen wurde.

Im englischen Dienst untergegangen

Norik-Telegrammbüro zufolge ging das 5655 B.M.Z. große, im englischen Dienst fahrende norwegische Motorschiff „Zenerriffa“ verloren.

London dreht einen N.Z.-Film

Diesmal ohne Liebesgeschichten. „Der fliegende Löwe“ bekommt ein Gegenstück.

Wie „Stockholms Tidningen“ und „Svenska Dagbladet“ aus London melden, verpflichtete die britische Regierung die Odeon-Gesellschaft, einen N.Z.-Film herzustellen. Der Film solle Luftangriffe der Royal Air Force auf eine deutsche Stadt zeigen „ohne erdichtete Szenen“. Das britische Luftfahrtministerium wolle einen Film haben, der beim Fluge aufgenommen sei und verzichte „diesmal“ — so wird von den schwedischen Vätern ausdrücklich betont — „auf begleitende Liebesgeschichten“.

Es war zu erwarten, daß der beispiellose Erfolg des deutschen Dokumentarwerkes „Der Sieg im Westen“ überall, wo er gezeigt wurde — im Reiches sowohl wie im Ausland — von den Londoner Agitatoren sehr unangenehm empfunden wurde. Deutsche Kriegsberichte zerstückeln mit diesen latter Einflügen des Lebens gemachten Aufnahmen alle Lügen Englands, mit denen es einen Rest des Prestiges aus der Niederlage im Westen zu retten hoffte. London gibt darum einer Filmgesellschaft den Auftrag, einen N.Z.-Film herzustellen. Man kennt diese englischen Machwerke. „Der fliegende Löwe“ ist ein Musterbeispiel dafür. So großartig und lärmend der Titel ist, so klüßig und dickgeschmiert wirken seine Motiveszenen, mit denen die britischen Agitatoren die Weltmetrommel für ihre Luftwaffe rührten. Dieser Versuch wirkte in der ganzen Welt um so lächerlicher, als gleichzeitig deutsche Kriegsberichte in Wochenschauen und dem Film „Fenettauf“ die Leistungen der deutschen Luftwaffe in Polen mit der Wucht der Tatsachen festnagelten.

Das neue Machwerk dürfte dadurch nicht überzeugender werden, daß „News Chronicle“ die Kritik vorwegnimmt und marktchreierisch erklärt, dieser Film dürfe die besten Aufnahmen zeigen, die in der Luft je gemacht wurden. Wenn, wie nicht anders zu erwarten, die Szenen zu denen des „fliegenden Löwen“ ein ebenbürtiges Gegenstück liefern, bedarf es allerdings dieser Nachhilfe um wenigstens die Illusion zu erwecken, daß die Aufnahmen in der Luft gemacht seien.

Aus Stadt und Land

Nichts, was groß ist auf dieser Welt, ist dem Menschen geschenkt worden — alles muß bitter schwer erkämpft werden. Adolf Hitler.

25. März

1801: Der Dichter Novalis (Friedrich Frhr. v. Hardenberg) gest. (geb. 1772). — 1835: Der Volkspolitiker Adolf Wagner geb. (gest. 1917). — 1937: Abschluß eines „Politischen Vertrages“ zwischen Italien und Jugoslawien. Sonne: 8. 5.3. U. 19.21; Mond: 8. 5.54. U. 17.00.

Berdunkelungszeit

Montag 19.19 Uhr bis Dienstag 6.53 Uhr

Kurtaxfreiheit für Kinder aus luftgefährdeten Gebieten

Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes hat die Richtlinien für die Preisgestaltung der Kurverwaltungen in einigen Punkten geändert. Kinder aus luftgefährdeten Gebieten, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung in Fremdenverkehrsresorten untergebracht werden, sind von der Kurtaxe befreit. Die Kurtaxbefreiung erstreckt sich auch auf solche Kinder aus den von der Kinderlandverschickung erfaßten Gebieten, die nach ihrem Lebensalter unter die Maßnahme fallen würden und auf Kosten der Unterhaltspflichtigen untergebracht werden. Im übrigen sind Personen, die ihren Wohnsitz freiwillig verlassen haben und sich auf eigene Kosten und auf eigener Entschluß in Heilbädern und Kurorten aufhalten, nach den allgemeinen Richtlinien Kurtaxpflichtig.

80 000 Arbeitsmädchen des Jahrganges 1922 einberufen

Wesfel in den Arbeitsmädchenlagern. In der Zeit vom 18. bis 31. März finden die Entlassungen aus dem Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend statt. Sie werden teils einzeln, teils in Transporten durchgeführt, und von den Neueinstellungen unmittelbar abgelöst. Auch diese erfolgen transportweise, indem bis 45 Sonderzüge jeweils 400 bis 900 Arbeitsmädchen quer durch Deutschland an ihren Bestimmungsort bringen. Zahlreiche Reichsarbeitsdienstführerinnen und Reichsarbeitsdienstkämpferinnen begleiten zur Betreuung der Arbeitsmädchen jeden Transport bis zur Ankunft in den Lagern. Es werden etwa 80 000 Angehörige des Jahrganges 1922 einberufen. In dieser Zahl sind auch die Freiwilligen enthalten, die zum Teil aus Volksteilnahme der neuen Ost- und Westgebiete, in denen die Arbeitsdienstpflicht noch nicht eingeführt ist, und zum Teil aus Längerdienenden und Führerankwärterinnen bestehen. Etwa die gleiche Anzahl Arbeitsdienstpflichtiger, auch schon Angehörige des Jahrganges 1922, werden entlassen. Auch im kommenden zweiten Kriegsjahr werden die deutschen Arbeitsmädchen beweisen, wie feindselig sie mitfehlen können und wie unentbehrlich sie der Landfrau und Mutter geworden sind.

Erweiterte Auswahl für die nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Der Reichserziehungsminister legt Wert darauf, daß den nationalpolitischen Erziehungsanstalten in ausreichendem Maße deutsche Jungen zugeführt werden, die den besonderen Anforderungen dieser Anstalten entsprechen. Er hat angeordnet, daß die Volksschulen die geeigneten Jungen des dritten und vierten Schuljahres jeweils zum 1. Dezember dem Kreislehrer zu melden haben. Um die Auslese zu verbreitern, ist auch der Uebergang solcher Schüler erwünscht, die bereits eine Mittelschule oder die Klassen I bis IV der höheren Schulen besuchen.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 420.

Alle Volks- und Reichsdeutschen, die in der Zeit vom 1. September 1939 bis zum 31. August 1940 aus dem Gebiet des Generalgouvernements (also nicht aus dem jetzt zur Sowjetunion gehörenden Gebieten) in das Großdeutsche Reich gekommen sind, ohne am Heimatort durch eine Umsiedlungskommission erfaßt worden zu sein, werden zur Meldung aufgefordert, damit auch sie von der Deutschen Umsiedlungs-Trennungsgesellschaft betreut werden. Die Meldung soll schriftlich bis zum 15. April 1941 auf einer Postkarte bei der Deutschen Umsiedlungs-Trennungsgesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42-44, erfolgen.

Zu teure Damenhüte! Die Preisgestaltung für Damenhüte aus Haar- und Vorkunststoff sowie aus Geflechsen bei der Industrie, dem Handwerk und dem Groß- und Einzelhandel wird vom Reichskommissar für die Preisbildung zur Zeit nachgeprüft. Nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen stehen die geforderten Preise für Damenhüte in vielen Fällen nicht mit den Vorschriften der Kriegswirtschaftsverordnung im Einklang. Maßnahmen, die auf eine beachtliche Senkung der überhöhten Preise für Damenhüte abzielen, sind in nächster Zeit zu erwarten.

Königsberg. Die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“, die sich im verflochtenen Winter in unserem Hafen befand, ist nach der mittleren Schiffsverföhrung gebracht worden, wo einige Ueberholungsarbeiten durchgeführt werden sollen. Die Arbeiten, die etwa 14 Tage in Anspruch nehmen werden und sich auf das Ausbessern einiger im Winter 1939/40 durch Eis entstandene Beschäden beziehen, werden sofort in Angriff genommen.

Pirna. Nord und Selbstmord. Am Sonnabendmittag wurde in einem Grundstück am Markt ein junges Ehepaar in der Wohnung aufgefunden. Der Gemann hat seine Ehefrau erdolcht und sich dann selbst durch Erhängen das Leben genommen. Da das Ehepaar seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden war, ließ man die Wohnungstür gewaltsam öffnen und fand beide als Leichen vor. Der Grund zur Tat sind eheliche Zwistigkeiten.

Possenhan. Durch Starkstrom getötet. Als ein Pferdebesitzer eines Bauern hinter dem Dorfe an einem Mast der Hochspannungsleitung vorbeifuhr, fiel das Sattelpferd tot um, da sich am Mast ein Draht gelöst hatte, der den Mast und die nähere Umgebung unter Spannung setzte. Während der Bauer noch damit beschäftigt war, das unverletzte Handpferd auszuspannen, ging ein Landarbeiter vorüber, der dabei den unter Spannung stehenden Mast berührte und gleichfalls getötet wurde.

Neugersdorf. Laufstüber Textilindustrieller t. Im 71. Lebensjahr starb in Neugersdorf Generaldirektor Felix Hoffmann, der über 42 Jahre lang an leitender Stelle der Firma E. S. Hoffmann AG. gestanden hat. Unter seiner tatkräftigen Führung wurde das Unternehmen eines der größten Textilwerke Obersachsens.

Frankenberg. Mithälerer Fluchtversuch. In Frankenberg versuchte ein von einer auswärtigen Behörde geliehener Mann, dessen Aufenthalt in Frankenberg festgestellt wurde, sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Dabei war der Kriminalbeamte angewonnen, von seiner Schutzweste Gebrauch zu machen, wobei der Ausreißer verletzt wurde.

Söbeln. Unglücklicher Zusammenprall. Bei einem Fußballspiel prallte ein 17jähriger Schüler so unglücklich mit einem Mitspieler zusammen, daß er eine schwere innere Verletzung erlitt, der er am nächsten Tag erlag.

Ein Fest der Gemeinschaft

Der „Tag der Wehrmacht“ zugunsten des Kriegs-WVB. überall ein Riesenerfolg

Der „Tag der Wehrmacht“ war in der Gauhauptstadt und in allen Standorten des Reiches ein wahres Fest der Gemeinschaft, das die unzerbrechliche Verbundenheit zwischen Volk und Wehrmacht, die im Arbeitskleid an der Front der schaffenden Heimat stehen, erlebten, indem sie zu „ihren Soldaten“ gingen, sie in den Kasernen und Unterküsten aufsuchten, den Geist der deutschen Wehrmacht. Aus diesem Geist schickalsverbundener Gemeinschaft erwächst der Wille zum freudigen Opfern, wie er sich am gestrigen Sonntag wieder in so hervorragendem Maße bewährte. Wehr und Volk sind eins im neuen Deutschland. Die Heimat dankte ihren Feldgenossen für ihren heldenhaften Einsatz im deutschen Schicksalskampf, indem sie die Liebe und das tiefe Vertrauen zu unseren Soldaten durch stärkste Anteilnahme an den Veranstaltungen des „Tages der Wehrmacht“ bekräftigte.

Mit unendlicher Mühe und Kleinarbeit hatten die Truppenteile ihren großen Tag bis ins Einzelne vorbereitet. Und so strömten am Sonntagvormittag die Volksgenossen in ungezählten Scharen zu „ihren Soldaten“, um ihnen an diesem Ehrentag einen herzlich willkommenen Besuch abzustatten. Überall war für Ueberraschungen in kaum zu überbietender Vielseitigkeit gesorgt, wobei Herz und Humor die Triebfedern waren. Da gab es — um nur einiges aus der Fülle zu nennen — Kleinfußball- und M.W.-Schießen, Reiten, Rundfahrten für groß und klein. Wie leuchteten die Augen unserer Jungen, der Träger deutscher Zukunft, wenn sie im Panzerpöhwagen „durch das Gelände“ fahren konnten. An anderer Stelle gab es die modernsten Nachrichtenmittel unseres Heeres zu besichtigen, eine Fernsprechnmittlung mit Klappenschrank und einem Gevörr von Kabeln und Dugenden von Fernsprechkabeln rings umher. Dort hatte sich eine Funkstelle aufgebaut, da sogar eine Fernschleife, von der man vom Turm der Turnhalle aus! das andere Ufer der Elbe sehen konnte! Alle Waffengattungen lebten ihren Ehrgeiz daran, allen Besuchern einen möglichst interessanten Einblick in die Eigenart der Truppe zu verschaffen. Die militärischen und sportlichen Vorführungen standen wie immer im Mittelpunkt des gewaltigen Interesses, und die Besucher kamen hier oft aus dem Staunen

nicht heraus. Es klappte alles wie am Schnürchen. Die Besucher erhielten eine Vorstellung, die so recht geeignet war, ein Bild von dem schweren, aber schönen Dienst im grauen Rock erstehen zu lassen.

In den Dresdner Kasernen war der Andrang geradezu beängstigend. Auch das Heeresmuseum mit der schon erbeuteter feindlicher GeschöÙe war sehr stark umlagert. Zur Mittagsstunde gab es überall ein schmackhaftes Eintopffessen, natürlich markenfrei! Im Handumdrehen waren die Gulaschkanonen geleert. Wer würde sich aus dieser seltenen Gelegenheit entgehen lassen, einen „Zag“ aus der Feldküche zu fassen.

Am Nachmittag und Abend sorgten die Soldaten für kurzweilige Unterhaltung, indem sie fabriktüftige Veranstaltungen großen Formats aufzogen, die alle Besucher in Schwung hielten. Hierbei zeigten sich viele künstlerische Kräfte, denen mit wahren Beifallsstürmen gedankt wurde.

Zu dem GroÙeinsatz unserer Soldaten für das Kriegs-WVB. kam die rege und hingebende Sammeltüftigkeit der Kameraden des N.Z. Reichskriegerbundes, der N.Z.M., des D.M. und der H.Z. hinzu. Sie alle trugen dazu bei, daß der „Tag der Wehrmacht“ ein einzigartiges Ergebnis erbringen wird als schönsten Dank der Heimat an unsere ruhmreiche Wehrmacht.

Die Front spricht zur Heimat

Nach dem „Tag der Wehrmacht“ nun die Verarmungsstelle! „Die Front spricht zur Heimat“. In zahlreichen Ortsgruppen unseres Sächsengaus werden vom Montag bis Mittwoch Soldaten zur Bevölkerung sprechen und in anschaulicher Weise von den Front- und Kampferlebnissen erzählen, aber auch künden von der Gemeinschaft, die zwischen Front und Heimat besteht, und von der Zuversicht des Sieges, die alle beherrscht, von dem unerlöschlichen Glauben an den Führer. In allen Verarmungsstellen wird dabei aber auch eindeutig zum Ausdruck kommen das Bekenntnis des Frontsoldaten, daß der Ruf an sie ergeht: „Vorwärts gegen den Feind zu kämpfen, für Deutschland zu kämpfen und zu siegen.“ (MSG.)

Keine Explosivstoffe in Kinderhand!

Ein vierzehnjähriger Schüler aus Friedersdorf bei Ebersbach wollte mit einem gleichaltrigen Gefährten eine Rakete herstellen. Beim Mischen und Abfüllen von Chemikalien (Schwefel und Phosphor) in eine leere Patronenhölle fiel ihm ein Köffel auf die Nüftung. Dadurch entstand eine Explosion, bei der der leichtsinrige Junge schwer zu Schaden kam. Mit Verletzungen am Knie und an der Hand — auch ein Daumenglied war ihm bei der Explosion abgerissen worden — mußte er in eine Ebersbacher Klinik gebracht werden. Leicht hätte das gefährliche Spiel weit schwerere Folgen haben können. Der Fall gibt Veranlassung zu der dringlichen Mahnung, Explosivstoffe jeglicher Art von Kindern fernzuhalten.

Kinder auch darüber belehren!

Als ein Bauer mit seiner Jugmaschine mit Anhänger unterwegs war, setzte sich ein neunjähriger Junge während der Fahrt auf die Verbindungsstange der beiden Fahrzeuge. Kurz darauf stürzte er jedoch herunter und wurde vom dem beladenen Anhänger überfahren. Schwer verletzt mußte der leichtsinrige Junge ins Krankenhaus gebracht werden.

Eine vorbildliche Kindertagesstätte der NSB.

Wir betreten in Stolpen am FuÙe der Burg die städt. Turnhalle, in deren oberen Teil eine Kindertagesstätte der NSB. untergebracht ist. Die für diesen Zweck vörzüglich geeigneten und hergerichteten Räumlichkeiten sind vom Bürgermeister der Stadt bereitwillig zur Verfügung gestellt worden. Am Eingang werden wir von der Leiterin der Kindertagesstätte, einer jungen Frau, die erst seit einigen Wochen verheiratet ist und deren Mann im Felde steht, begrüßt. Fröhliche Kinderstimmen dringen uns aus einem Raum entgegen. Als uns die „Tante“, so wird die Leiterin der Kindertagesstätte von ihren Kleinen genannt, in den Tagesraum führt, werden wir von 30 munteren Kindern lebhaft begrüßt. Auf kleinen Stühlen an kleinen Tischen sitzen Jungen und Mädchen in mehreren Gruppen verteilt und beschäftigen sich mit den verschiedensten Spielen. Mit Stolz und Freude und ohne jede Schüchternheit zeigen sie uns ihre Ergebnisse. Die eine Gruppe malt auf Schiefertafeln, eine andere müßt sich mit Legespielen oder vielem anderen Spielzeug ab. Einer will den anderen übertreffen. Man kann aber auch schon gegenseitige Hilfe beobachten, wenn der andere einmal nicht weiterkommt. Wenn es gar nicht weitergehen will, muß die „Tante“ einschreiten und im Spiel über die Schwierigkeiten hinweghelfen, die als Helferin der Leiterin zur Verfügung steht. Man hat hier wirklich eine kleine Gemeinschaft von fröhlichen, aufgeschlossenen Kindern, die sich bestimmt recht wohl füßt. Neben dem Tagesraum befindet sich ein weiterer schöner Raum, dessen Wände, wie auch im Tagesraum, mit Bildern und Mädchenfiguren geschmückt sind. Hier wird Gymnastik getrieben oder es werden für die streng eingehaltene Mittagsruhe die Liegestühle aufgestellt. An der zweifünfdigen Mittagsruhe müssen alle teilnehmen. Im Winter wird täglich eine Stunde an die frische Luft gegangen, hierfür sind der Turnplatz und der Stadtpark ganz besonders geeignet. Im Sommer werden die Bewegungen in frischer Luft natürlich entsprechend länger ausgedehnt, denn es ist noch ein schöner, großer Garten vorhanden, in dem jedes Kind sein eigenes Beet hat, das es auch selbst pflegen darf. Ein Teil der Kinder ist nicht anwesend, weil er in der Schule ist. Außer den beiden angeführten Räumen ist noch ein dritter schöner, heller Raum da. Hier werden von den Schulkindern unter Aufsicht die Schularbeiten erledigt. Auch für Wasfel- und sonstige Gemeinschaftsarbeiten wird dieser Raum benutzt. Als letztes zeigt uns die Leiterin noch die saubere Küche, in der noch eine Helferin und die Kochfrau bei der Arbeit sind. Hier wird das täglich an den größten Teil der Kinder verabreichte Mittagessen bereitet. Gegen 30 Kinder werden täglich voll verpflegt. Auch die vielbesuchte Waschgelegenheit für die Kinder ist in der Küche untergebracht. Während wir in der Küche weilen, kommt die Kinderkassiererin, ein Mädchen füngend, angezogen, um zum Waschen anzutreten, denn das Frühstück steht bevor. Die „Bäsen“, das sind die Kleineren, werden gewaschen, während sich die „Berge“, das sind die Größeren, selbst waschen. Reizend und zweckmäßig sind die Kennzeichnungen der einzelnen Gebrauchsgegenstände, wie Zahnbürste, Wasserglas, Handtuch, der Platz am Kleiderständer usw. Man hat da nicht Zahlen oder Namen gewählt, sondern verschiedene Figuren, wie Früchte, Mond, Blumen, GieÙkanne und viele andere. Jedes Kind hat seine Figur. Auf diese Weise werden die Kinder auch an Ordnung und Sauberkeit gewöhnt. Es lieÙe sich noch viel sagen über das Leben und Treiben in dieser vorbildlichen Kindertagesstätte.

Die Leitung und Betreuung der Kindertagesstätten untersteht der NSB. in Zusammenarbeit mit der Partei und Gemeinde. Der Kreisamtsleiter der NSB. und die Leiterin geben uns noch verschiedene Hinweise auf die zu erfüllenden Aufgaben, z. B. die laufende ärztliche Betreuung liegt in den Händen des Amtes für Volksgesundheit. Die Kinder werden monatlich einmal durch den Arzt besichtigt und vierteljährlich einmal gründlich untersucht. Im Bedarfsfälle werden Stärkungsmittel verordnet und von der

NSB. kostenlos bereitgestellt. Auch die Leiterin der Kindertagesstätte und ihre Helferrinnen stehen laufend unter ärztlicher Beobachtung. Mit den Müttern der untergebrachten Kinder hält die Leiterin monatlich einen Mütterabend ab, bei dieser Gelegenheit werden die Kinder betreffende Einzelfragen behandelt und ein nützbringender Meinungsaustausch gepflegt. Die Mütter der Kinder stehen zum Teil im Kriegsarbeitsdienst als Betriebs- oder Heimarbeiterinnen oder sind in eigenen Geschäften tätig. Durch die Unterbringung der Kinder in einer Kindertagesstätte der NSB. könnte noch manche Frau dem Beispiel so vieler folgen und sich während des Krieges dem Arbeitseinsatz freiwillig zur Verfügung stellen, um dem Mangel an Arbeitskräften zu steuern.

Aus den bisherigen Ausführungen ist zu ersehen, daß an alle Beteiligten große Anforderungen gestellt werden. Auf der Leiterin einer Kindertagesstätte und ihren Helferrinnen ruht ein großes Maß von Verantwortung, ist ihnen doch unser höchstes Volksgut, die Kinder, zur Pflege, Betreuung und Erziehung anvertraut und es gehört viel guter Wille und Opferbereitschaft und vor allem nationalsozialistischer Geist dazu, sich dieser Aufgabe zu widmen. Aber es ist auch eine schöne und dankbare Aufgabe, die Kleinen zu betreuen und sie im Spiel ohne Zwang zur Gemeinschaft und Kameradschaft zu erziehen. Die Leiterin der Kindertagesstätte schildert uns noch einige Erlebnisse aus ihrer Tätigkeit und kommt zu dem Schluß, daß sie bei ihrer Arbeit doch mehr Freude als Kummer habe. Auch mit der Front sei die Verbindung hergestellt. Die Kleinen haben ihren Soldaten, der der Kindertagesstätte eine Wiege gebastelt hat. Mit besonderer Freude bringen die Kinder allerhand kleine Geschenke für ihren Soldaten mit.

Der Kreisamtsleiter der NSB. weist noch auf die Nachwuchsschwierigkeiten für Kindergärtnerinnen hin, da diese besonders gern geheiratet würden. Hier könnten noch viele Kinderliebe, mit guter Volksschulbildung ausgerüstete junge Mädchen nach entsprechender Ausbildung ein schönes inhaltreiches Betätigungsfeld im nationalsozialistischen Sinne finden. Ist es doch das Ziel der NSB., in jedem Ort eine Kindertagesstätte zu schaffen.

Zusammenfassend muß gesagt und anerkannt werden, daß auf diesem Gebiete von allen beteiligten Parteistellen und Einzelpersonen Großes geleistet worden ist und noch mehr geleistet werden soll. Dabei sind die Kindertagesstätten nur ein Teilgebiet der Aufgaben, die der Führer der NSB. gestellt hat. Um diese vom Geiste und dem Willen Adolf Hitlers getragene Einrichtung zu fördern, muß jeder anständige Deutsche Mitglied der NSB. sein.

Die Ankündigung der Eierlieferung

Künftig für einen längeren Zeitraum

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft gibt in Zukunft mit Beginn der jetzt einsetzenden Vegetationsperiode des Geflügels die Ausgabe von Eiern für einen gewissen Zeitraum im Voraus bekannt, wie dies mit der Ankündigung der Eierlieferung vor Dieren geschehen ist. Sicherlich wird diese Neuernung besonders unsere Hausfrauen erfreuen, die sich mit ihrem Speisezettel entsprechend für vier Wochen im Voraus nun auch für diese Eier einrichten können. Deswegen wird der Erzeuger diese Maßnahme sehr begrüßen, da er ja jetzt wesentlich einfacher über die aus seiner Geflügelhaltung anfallenden Eier verfügen kann. Zwar ist der Eieranfall jahreszeitlich so sehr verschieden, daß es für die Hauptvereinigung und ihre Eierwirtschaftsverbände außerordentlich schwer ist, im Voraus einen Ausgleich zwischen der jeweiligen Eierproduktion einschließlich der Einsuhr und den Interessen der Verbraucher zu finden. Andererseits kann höhere Gewalt, und sei es nur eine Schlechtereitungsperiode, auch den mit aller Vörzicht aufgestellten Verteilungsplan so beeinträchtigen, daß unter Umständen eine gewisse Verschiebung der Ausgabedaten nachträglich erfolgen muß.

Trotzdem erscheinen der Hauptvereinigung nach ihren bisher gesammelten Erfahrungen die Vorteile eines Anrufes der Eier vor jeder Versorgungsperiode größer als die Nachteile. Wichtiger jedoch als alle Planungen und sonstigen Maßnahmen der bewirtschaftenden Stelle ist die freiwillige und rüchthaltige Mitarbeit aller Erzeuger, Verbraucher, Erbauer und Verteiler. Dann kann die Eierversorgung auch im zweiten Kriegsjahr nur zufriedenstellend werden.

Für Geschlossenheit und Reinheit der Partei

Dienstbesprechung der Parteirichter des Gaues Sachsen der NSDAP.

(MSG.) Die Kreisrichter des Gaues Sachsen der NSDAP. fanden sich unter der Leitung des Vorsitzenden des Gaugerichts Sachsen, Gardt, in Dresden für die östlichen und in Jwidaun für die westlichen Kreise zu der alljährlichen Dienstbesprechung zusammen. Der Vorsitzende wies die versammelten Parteirichter darauf hin, weiterhin durch sachliche Arbeit und gerechtes Urteil die für die vermehrten Aufgaben in und nach dem Kriege erforderliche Geschlossenheit und Reinheit der Partei zu erhalten und damit während des Krieges ihren Beitrag für die innere Einheit von Front und Heimat und zum endgültigen Siege zu leisten.



Generaloberst Vlastowitj
(R.M. Hilscher, Presse-Hoffmann)



Generalfeldmarschall v. Wipleben
(Presse-Hoffmann, M.)



Generalfeldmarschall von Kluge
(Presse-Hoffmann, M.)

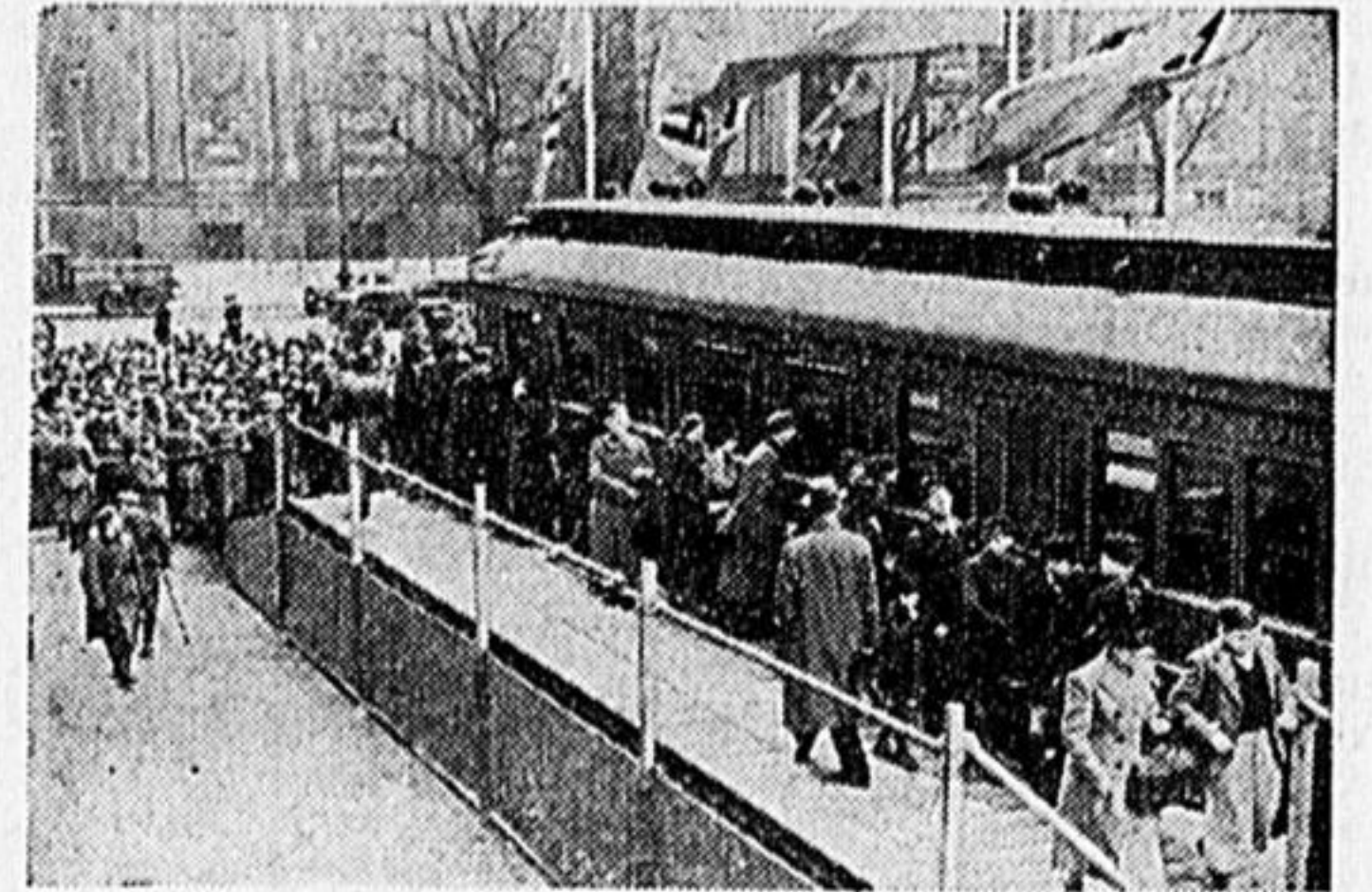
Rumäniens Verteidigungsminister auf der Donaubrücke
Generalfeldmarschall Lisi und der rumänische Landesverteidigungsminister General Jacobici auf der von unseren Pionieren gebauten Donaubrücke, über die der Einmarsch unserer Truppen nach Bulgarien erfolgte.
(R.M. Schlickum, Scherl, M.)

Nun wieder über London

Von Kriegsberichterstatter Wulf-Dieter Müller.
(R.M.) In kaum mehr als einer Woche sind wir von unserem Hafen in Frankreich aus über Liverpool-Wirtenhead, in Schottland über Glasgow, dann mehr im Süden wieder über Bristol und schließlich in Irland über Hull gewesen. Und nach dem allen geht nun heute in die Mitte Englands, nach Londons Hafen. Als die Nacht gerade hereinbrochen war, da sahen wir noch, ehe wir den Kanal überhaupt erreicht haben, schon eine glühende Dunsicht dort am Horizont vor uns: Das brennende London. Bald sahen wir statt der rot aufglühenden Dunsicht die Feuer selber, stehen über ihnen und sehen selber unsere Sprengungen und unsere Brände noch hinein.
Durch das weite, sich in seiner scharfen Feuerhelle von der übrigen Stadt abzeichnende Hafenzielgebiet wübelte sich ein schwarzes Band, das frei von allem Feuer ist: die Themse. Nur einige kleine Brandflecken trägt sie auf ihrem Rücken, es müssen brennende Schiffe sein. Ganz dicht am Rande dieses schwarzen Bandes, da schließt es mehrmals aus dem Not der Feuer noch greller und noch roter auf, da frisst das Feuer sich mit Witzeschmelze in Miesenmagazine, in Magazinomplexe, die bis 11 Stockwerk hoch sind. Da frisst das Feuer sich in Massen von überrotenem Getreide, Gummi, Holz und Grubenholz und was sie sonst an Kriegsvorräten dort gespeichert haben mögen.
Ganz deutlich können wir inmitten dieses Brandmeeres,

das sich 6-10 Kilometer im Quadrat längs dem Themsebogen erstreckt, den größten bis in seine Tiefe sich ausglühenden Miesenspeicher ausmachen und können hier selbst durch den Dunst und Rauch die Miesenspeicher erkennen, die sich hoch zum Himmel, hoch zu uns herauf strecken. Dicht daneben, in Docks und Werften, da hinein wird unser Kommandant die Bomben und unsere schweren Broden auslösen. Born in der Kanzel liegt er über die Feuer gebeugt und in Sekunden noch vorm Abwurf gibt er dem Flugzeugführer knappe Anweisungen: „Ein wenig Nachbord schwenken, zu viel, ein wenig jetzt nach Steuerbord noch, so, nun geradeaus“. Da fallen unsere Bomben, und er, und hinten der Mechaniker und auch der Funker, sie zählen die Spuren der Einschläge, zählen die neuen Brände, die neuen Explosionen.

Kaum hatten sich die Feuer so dicht über das ganze Themsegebiet erstreckt, da schwieg mit einem Male die Flak in dieser weiten Feuerlandschaft, über viele Quadratmeter breit. Kein Lebewesen ist in diesem Feuerangriff geblieben. So konnten hier nach den ersten angriffenden Verbänden die deutschen Kampfflugzeuge in Ruhe ihre Bahn ziehen und, allein scharf darauf achtend, auf feinen deutschen Kameraden zu prallen, ruhig einen Vogen mehr hier oben kurven, um selbst nochmals das furchtbare Bild vor sich zu sehen. So tot und still die Flak in unserem Zielgebiet hier ist, so lebhaft und verärgert wird sie plötzlich, als wir die weiten, unbehelligten Stadtviertel Londons überfliegen. „Das heute wird für Churchill kein Gedenktag bleiben“, sagt der Vordmechaniker M. von hinten durch das Mikrophon.



Der Wagen von Compiegne im Berliner Lustgarten.
Mit Genehmigung des Führers wurde der Wagen von Compiegne am Tag der Besetzung im Berliner Lustgarten aufgestellt. Er war dort das Ziel tausender Berliner, die gern und reich für das Kriegs-WW spendeten.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Es würde eine Frau geben, die seinen Namen trug, wenn er tot war, die an ihn dachte. Eine Frau, die er nie befehlen, nicht einmal geliebt hatte. Jemande Frau...
Aber sie würde gut sein zu seinen Tieren, würde für sie sorgen -

„Sommerstraße sieben! Stimmt's?“

Der Fahrer war doch etwas erlöst über die vollkommene Ruhe, die hinter seinem Rücken im Wagen geherrschte hatte. Schließlich - wenn man heiraten wollte und sofort zu „Preußens“ mußte, dann hätte man sich doch eigentlich noch allerhand zu sagen, fand er. Oder sich küssen. Aber die beiden taten gar nichts, sie saßen nur nebeneinander und sahen sich nicht einmal an. Das hatte der Fahrer im Rückspiegel ganz gut beobachten können.

Sabine Dahlen stieg langsam aus. Christof Holthausen hielt ihre kalte Hand: „Also Ruhe noch etwas, Sabine, ich hole dich um halb neun ab -“

„Ja - und du?“

„Ach - ach, ich gehe in den Wartesaal, es ist ja ganz egal. Ein Zimmer nehme ich nicht mehr, es lohnt sich nicht -“

„Dann - bleibe ich bei dir. Ich komme sofort wieder herunter. Willst du - mit heraufkommen und sehen, wie ich wohne?“

„Nein, Sabine. Daß du bei mir bleiben willst, danke ich dir. Aber ich warte hier unten auf dich. Ich möchte nichts sehen - wie du wohnst und wie es um dich aussieht. Ich will dich nur in meinen Gedanken tragen, wie du in meinem Haus herumgehst wirst. Du brauchst alle deine Papiere, Sabine - hast du einen Ahnenpaß?“

„Ja - ich habe schon alles, ich bin gleich wieder da.“

Sabine lief förmlich die Treppen hinauf und drehte mit zitternder Hand den Schlüssel im Schloß der Wohnungstür. Nur schnell - nur nicht nachdenken jetzt - die Papiere brauchte sie, hatte Christof Holthausen gesagt. An etwas anderes durfte sie nicht denken; denn wenn sie jetzt nachdachte, dann konnte sie doch unmöglich wieder hinunter gehen und ihr Schicksal in die Hand dieses fremden Mannes legen! Nicht denken, nicht denken, Sabine!

Im Schreibtisch lagen die Papiere, Sabine hatte alles ordentlich beipacken, sie hatte für ihre Anstellung im Werk ja alles gebraucht.

Nun schnell wieder hinunter. Wie laut die Haustür ins Schloß klappte.

„Da!“

Fast atemlos streckte sie Christof Holthausen die Papiere hin, als habe sie nur einen Auftrag ausgeführt, der sie gar nichts weiter anging. Und dann stand sie, und konnte sich nicht entschließen, in die Tage zu steigen. Wenn sie es tat, würde sie die Frau eines fremden Mannes...

„Sabine?“

Da warf Sabine Dahlen den Kopf zurück und war mit einemmal vollkommen klar. Alle verschleierte Müdigkeit, alles Zögern wich von ihr, wie Wasser abläuft von einer schrägen Platte. Sie würde diesen Mann heiraten! Warum denn nicht? Sie würde einen Sprung tun in ein ganz neues Leben. Weshalb sollte sie denn immer im gleichen Trott

gehen? Beruf - gut und schön - sehr schön und sehr nützlich sogar, aber so bürgerlich, so alltäglich! Arbeiten und seine Pflicht tun und am Letzten das Gehalt bekommen. Und auf einem gemieteten Zimmer wohnen und allein sein - immer so schrecklich allein sein.

Hier war etwas Anderes. Hier war das Unbekannte. Und es schien Sabine Dahlen, als habe sie ihr ganzes Leben nur auf dieses Unbekannte gewartet. Hatte sie nicht schon als Kind von einem Prinzen geträumt, der plötzlich aus dem Dunkel kam und sie als Prinzessin auf ein wunderschönes Schloß führte? Nur - der Prinz war damals Martin Görn gewesen in ihrem Traum, und das Schloß war jetzt auch nur ein kleines Häufel im Vorarlpenland -

Aber gerade Martins wegen tat sie diesen Schritt. Das war ihr mit einem Male erschreckend klar. Wenn sie Frau Sabine Holthausen hieß, dann hatte sie einfach kein Recht mehr, an ihn zu denken. So zu denken, wie sie es bis jetzt täglich getan hatte. Dann durfte sie nicht mehr auf ihn warten. Sie schnitt sich selber nun endgültig den Weg zu ihm ab.

Sekunden nur hatten diese Gedanken gebraucht, um durch den Kopf des Mädchens zu jagen, aber eine ganz andere Sabine stieg danach in den Wagen als die, die eben noch zögernd am Schlag gestanden hatte.

Christof Holthausen war ein scharfer Beobachter, er hatte ihr den Kampf, der sich dahinter abgespielt hatte, von den Zügen gelesen.

Er zog Sabines Hände weich an seine Lippen.

„Fällt es dir sehr schwer, Sabine?“

„Nein, ich freue mich,“ antwortete das Mädchen und war sehr jung und mutig und zuversichtlich.

Der Wartesaal empfing sie zu dieser frühen Stunde mit nüchternen Leere. Es brannte noch Licht, aber der Morgen lämpfte schon grau dagegen an, die Fenster waren helle Bierede, die leer und fremd in die Wände geschnitten schienen. Zwei Frauen waren mit richtigen Batterien von aufgefahrenen Wischheimern, Schrubbern und Läckern gerade erst dabei, die großen Räume für den neuen Tag zu säubern, die meisten Stühle waren umgekehrt auf die Tische gestellt. Neben einem starrenden leeren Kleiderständer in einer Ecke fand Christof Holthausen noch ein Plätzchen, das nicht ganz so unwirtlich und ein wenig abgeschlossener wirkte. Dort saß er nun neben Sabine.

Ein heißer Kaffee tat beiden gut. Christof Holthausen hatte von seiner Reise her noch einige belegte Brote und eine Flasche mit gutem Kognak im Koffer, daran erinnerte er sich jetzt.

„Du mußt mich einen Augenblick entschuldigen, Kind, ich will nur meinen Handkoffer von der Aufbewahrungsstelle holen -“ Und dann packte er ein Reisebesteck aus und laubere Papierervorplatten über den Tisch, auch einen kleinen Kristallbecher in lederner Hülle gab es. Der Kognak war gut und wärmte und Sabine merkte zu ihrem Erstaunen auch, daß sie Hunger hatte. Als alles aufgegessen war, bekam sie einen Schreck:

„Nun hast du gar nichts mehr für die Fahrt, für den ganzen kommenden Tag -“

„Ich kann mir ja alles besorgen, mach dir keine Gedanken um mich. Das hat noch nie jemand getan -“

Es war aber doch nett, in die bekümmerten Mädchenaugen zu sehen, die um feinetwillen so betrübt dreinsahen. Schnell, um eine Regung auszuweichen, wandte er sich seinem Koffer wieder zu:

„Sabine, hier hast du den Gepäckchein von meinem

großen Gepäck. Ich habe die Koffer direkt ans „Fichtenhaus“ befördert. Pack sie aus, wenn du mal Zeit hast und sieh zu, was du davon gebrauchen kannst. Das andere verpackst du dann später. Nein, höre zu, dies muß doch besprochen werden -“ wehrt er mit einer Handbewegung ab, als sie erschreckt etwas sagen wollte, „du mußt doch wenigstens etwas Bescheid wissen. Ich schreibe dir auch eine Anweisung an meine Bank. Warte!“

Giltig flog seine Feder übers Papier.

„So! Bewahre es gut, du darfst es nicht verlieren. Damit kannst du über mein Konto verfügen. Wenn du es nicht verschwendest, wirst du davon leben können. Und hier - hier sind Bilder -“

Christof Holthausen leerte seine Brieftasche auf den Tisch aus.

„Das Haus - hier - und der See. Und dies sind die Hunde, Pan und Silvus. Sind sie nicht schön? Es lohnt sich, ihre Treue und Freundschaft zu erringen. Das ist das Pferd. Kannst du reiten, Sabine? Ein bißchen? Sabine, du mußt mir versprechen, daß du die Tiere nie in fremde Hände gibst - nie, hörst du? Das ist die einzige Bedingung, die ich an dich stelle. Die einzige Gegengabe, die ich von dir verlange.“

Im Haus wohnt der alte Alois, der verwaltet die Wirtschaft und versorgt das Pferd. Ich denke, du behältst ihn, er ist mit dem „Fichtenhaus“ verwachsen. Er weiß auch mit allem Bescheid. Er ist ja vielleicht ein wenig schwierig im Umgang - na ...

Und - Sabine - fahre bitte, so schnell du es irgend möglich machen kannst, nach Bayern. Du mußt hier alles aufgeben. Ich will dich in meinem Haus wissen, bald. Verleirich mir das, Sabine.“

Christof Holthausen sprach schnell und etwas erregt, und Sabine nahm zögernd jedes einzelne Bild auf und sah es sich an.

„Dies ist nun dein Leben, Sabine!“

„Da!“

Sie konnte nicht mehr sagen.

Die Zeit, die sie noch warten mußten, bis der Fahrer den Kopf zur Tür herein steckte, um sie abzuholen zur Fahrt auf das Grandesamt, verging qualvoll langsam. Es war nur gut, daß der nun aufgeräumte Wartesaal sich langsam füllte, daß es Leben gab um sie herum. Betrieb. Es herrschte eine unterdrückte Unruhe, man sah es den meisten Reisenden an, daß sie unerhofft fuhrten. Besonders viele Männer waren darunter. Frauen waren bei ihnen, still und in sich gefehrt!

Sabine und Christof Holthausen waren sich mit einem Male wieder vollkommen fremd, sie hatten sich nichts zu sagen. Es war eine seltsame Leere in beiden, nach den vergangenen und vor den kommenden Ereignissen.

Sabine war mehr als einmal daran, doch noch aufzusteigen - wegzugehen. Aber die Papiere, die Bilder, die nun in ihrer Handtasche lagen, hinderten sie daran. Und das Mitleid mit dem Mann an ihrer Seite, der dann ganz verlassen gewesen wäre.

Es war eine seltsame Trauung...
Holthausen hatte den Fahrer gebeten, mit hinaufzukommen, er wußte ja nicht, ob der Beamte für Zeugen hatte sorgen können in der kurzen Zeit. Der Fahrer war erfreut über diese Ehre und ging gewichtig vor Christof und Sabine her, er kannte den Weg durch das große Haus, er war selber hier getraut worden vor noch nicht allzulanger Zeit.
(Fortsetzung folgt.)

Bolltreffer auf 12000-t-Lanter

Erfolgreicher Angriff deutscher Sturzbomber auf Geleitzug westlich Kreta.

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen.
P.R. Regenschauer klatschen gegen die Scheiben der Kanzel und die Sicht ist denkbar schlecht. Seit Stunden fliegen wir mit unserem Verband, Sturzbombern vom Typ Ju 88, bewaffnete Aufklärung auf dem östlichen Mittelmeer, haben Kurve um Kurve gedreht, und doch nicht ein Zipselchen der gemeldeten britischen Handelschiffe gesehen. Die erste Kette wandelt mit den Tragflächen, es soll wohl wieder nach Hause gehen. Und auf diesem letzten Kurs bekommen wir einen Geleitzug zu sehen, der uns mit einem Schlag wieder quirlend lebendig macht.

Aus hängenden Wolken stoßen wir herab.
Aus den hängenden Wolken stoßen wir auf den Konvoi herab, um uns einen lohnenden Boll auszusuchen. Nichts schwabbert ein schmutzig-grauer größerer Kahn, vermutlich ein Truppentransporter. Aus seinem Schornstein quillt eine dicke Rauchwolke, wahrscheinlich verstaubt der Dampfer im letzten Augenblick vor flüchtigen. Wir setzen zum Sturz an. Im gleichen Augenblick fangen die Schiffe der vorderen Linie des Geleitzuges ein wildes Abwehrfeuer an. Der Kahn aber entgeht uns trotzdem nicht! Die Bomben lösen sich im Sturz vom Rumpf unseres Flugzeuges, rauschen auf den Frachter zu und im Abfangen bekommt er noch eine Ladung MG-Fire. Reichspurrgarden legen durch böige Regenstreifen.

Der Truppentransporter sinkt.
Da krachen die Detonationen der Bomben. Nicht neben, sondern schlugen zwei Stichflammen auf und der Kahn ist genau mittschiffs getroffen! Als wir abfliegen, sinkt er in sich zusammen, Bug und Heck fliegen seit aus den Wellen — das Schiff sinkt.

Neben mir wartet eine Doppeltrommel für das MG, aber sie findet keine Verwendung mehr, denn hinter uns ereignet sich eine neue, fürchterliche Katastrophe. Der Sturzbomber unseres Kommandeurs hat sich eines großen Lanterers — ein modernes Schiff von 12000 MT — angeeignet. Tief liegt er im Wasser und pflügt mit kleiner Fahrt davon. Da treffen ihn die Bomben der Kommandeur-Maschine.

Biß schwarzen Qualms über dem Meer.
Einige Sekunden vergehen, plötzlich steigt eine riesige Stichflamme in die Wolken hinauf, wohl hundert Meter hoch, und entfaltet sich in ihrem höchsten Punkt in einem Biß schwarzen Qualms, der minutenlang über dem schwer getroffenen Schiff steht. Mit letzter Kraft vollendet es die begonnene Kursänderung und dreht hell brennend bei. Dann bleibt es als lodernde Flamme mit Schlagseite liegen.

Eine dunkle Wand häßlichen Qualms legt sich zwischen den brennenden Lanter und die anderen Schiffe des Geleitzuges, die von dem getroffenen Dampfer westwärts. Eine breite Delschicht schwimmt hinter ihm auf dem Meer. Raslos stützt der Zerförer am Rande des Konvois, der sich unter den Angriffen der anderen Sturzbomber unseres Verbandes auflöst und wie eine scheue Herde nach allen Himmelsrichtungen auseinanderstrebt. Draußen liegt noch ein getroffener Dampfer ohne Fahrt, und an seinem Heck scheint er zu brennen. Der von uns getroffene Transporter aber sinkt in seinen zwei Teilen. Verloren ist auch der große Lanter mit seinen vielen Tonnen wertvollen Brennstoffes, die ihren Bestimmungsort, Griechenland, nie erreichen werden.

Ueber weite Felder zerrissener tiefliegender Wolken ziehen wir wieder nach Hause, um unseren Erfolg zu melden. Es ist heute eigentlich kein Angriffswetter, eher so ein richtiges Geleitwetter, in dessen Schutz der große Konvoi seine Fahrt von Kreta nach Griechenland wagte. Und doch haben wir ihn erwischt.

Durch eiserne Arbeit zum Fliegen

Flugbegeisterte Jugend lernt den Segelflugzeugbau — In den Sturmwerkstätten des HJ-Fliegerkorps

Die unvergleichlichen Erfolge der großdeutschen Luftwaffe haben in unserer tatendurstigen Jugend grenzenlose Begeisterung geweckt. Bereits in der Schule werden die Träume für den fliegerischen Gedanken erfaßt, und schon aus den schönen Leistungen im Flugmodellbau und -fliegen spricht der Wille, mit ganzer Kraft das Beste zu leisten. In vielen Sturmwerkstätten Siedens und des Reiches haben später die vierzehn- bis fünfzehnjährigen Hiltlerjugenden Gelegenheit, die erlernten Grundbegriffe vom Flugmodellbau im Segelflugzeugbau weitgehend zu verwerten und zu vervollständigen. Sie erwerben dort den der Segelflug-V-Prüfung entsprechenden Schein der Ausbildungsstufe I, der auch zum Unterschied kurz die „Technische A“ genannt wird.

Wiel ist zu lernen
Zunächst Theorie, die keineswegs grau aussteht. Auf dem Unterrichtsplan steht in erster Linie die Werkstoffkunde, die eine genaue Kenntnis der Materialarten, deren Krankheiten und Fehler (z. B. beim Holz: Blau- oder Holzwürm, Aeste usw.) vermittelt. Hinzu kommt die Werkstoffkunde. Außerdem gehen die Begriffe der Profilkunde (bei Rippen, Rumpf usw.) die mathematischen Gelege über Druck und Saug und nicht zuletzt das sichere Gefühl für die Biegefestigkeit des Materials in Fleisch und Blut über.

Besonders gewissenhaft nimmt der Werkstattleiter den Zeichenunterricht; denn auf ihm baut sich später jede Teil- und Gesamtkonstruktion auf. Die Jungen werden hier nicht nur zum feinfachen feinen Zeichnen angehalten, sondern müssen auch jede ihnen fremde Zeichnung lesen und danach bauen können.

Dem Kleinen Teil bis zum fertigen Flugzeug
Aus dieser weitreichenden Theorie erwächst die Praxis. Die Jungen lernen zunächst den Umgang mit Hobel, Säge, Drehbank, Schweißapparat usw. Sie fertigen zuerst Formstücke und Knotenpunkte (Zusammentreffen verschiedener Gurte) an. Sie stellen Beschläge und Schäftungen (Zusammenleimen von mehreren Stücken) her. Ebenso spielt hier das Spießeisen eine wichtige Rolle.

Zu der „Technischen A“ erwerben die kleinen Konstrukteure später den Schein der Ausbildungsstufe II und III. Sie können dann schon fast sämtliche Flugzeugeinstelle (wie Tragflächen, Spantstrum, Leitwerk usw.) selbst herstellen. Das Verrichten des Rumpfes, das Spannens und spätere Streichen der Flügel und des Leitwerks mit Cellon gehören ebenso zu den selbstverständlichen Fertigkeiten wie Aufkräften (Zusammenbau) der einzelnen Teile. Und am Schluß ihrer Ausbildung sind sie soweit, daß man ihnen das Abdichten (Fertigmachen der Maschine bis zum Flug) anvertrauen kann.

eine vorbildliche Werkstatt
Neben dieser Ausbildung des Nachwuchses, der sich in tiefer Stille hinter den Mauern der Luftwaffe täglich vermehrt, erricht in den einzelnen Sturmwerkstätten des NSKK Hochbetrieb. Wir bejachten kürzlich die Zentralwerkstatt der NSKK-Gruppe 7 (Elbe-Saale in Dresden), in die laufend Segelflugzeuge eintrudeln, die an bekannten Flughäfen „Bruch gemacht“ haben, und zwar handelt es sich um größere „Schwögel“, deren Rümpfen in den Sturmwerkstätten nicht mehr behoben werden können. Hier hat ein „Babi“ bei einem Aufprall die „Nase“ (Nase) verloren, da hat sich ein „Föglin“ bei der Landung auf das Leitwerk gelegt und dabei den halben Rumpf abgehoben, und dort fehlt einem stolzen „Ranich“ der rechte Flügel.

Die Ausbesserung dieser und ähnlicher Brüche wird in diesen Räumen von ausgezeichneten Fachkräften gewissenhaft in Angriff genommen. Aus einem reichhaltigen Lager von Holz und

Erhaltenen wird das beste Material von Präzisionsmaschinen peinlich genau verarbeitet: in der Montagehalle werden die einzelnen Teile bis auf den hundertsten Millimeter genau zusammengesetzt. Nicht lange dauert es, bis mitunter schon ausgegebene Segelflugzeuge wieder startklar werden und ihre Schwingen wieder in den Himmel erheben können.

Memel feiert die Heimkehr

Reichsjugendführer Armann weicht die Fahnen der HJ.
Mit stolzer Freude beging das Memelland die zweite Heimkehr seiner Mitglieder in das Großdeutsche Reich. Memel hatte zu diesem Gedentag reichen Flaggenstempel angelegt. Im besonderen gab die Hiltlerjugend dem denkwürdigen Tag das Gepräge, die mit großer Begeisterung den Reichsjugendführer Arthur Armann begrüßte.

In einer Führerrede sprach der Reichsjugendführer über das Wesen des Reiches unter Adolf Hitler und wies der Jugend den Weg in die weitere Zukunft. Er brachte dabei die Gewißheit zum Ausdruck, daß die Jugend dieses Grenzlandes im Osten mit derselben Einsatzfreudigkeit den Entscheldungskampf des Reiches durchzuführen werde, wie sie den Kampf um die Heimkehr ins Reich geführt habe. Der endgültige Sieg des Führers — so sagte Armann — ist die Krönung des schweren Kampfes aller Grenzland-Deutschen.

Den Höhepunkt bildete eine Kundgebung auf dem Platz, auf dem der Führer vor zwei Jahren die Memelländer nach einem harten und zähen Volkstumskampf in die Gemeinschaft des deutschen Volkes heimführte. Als Zeichen der Anerkennung des tapferen Einsatzes in der Zeit des illegalen Kampfes und in Würdigung der Aufbauarbeit übergab Armann der in der HJ. stehenden Jugend die Fahnen.

Der Rhein — Deutschlands ewiger Strom

Eröffnung der Ausstellung im Ehrenmal der deutschen Leistung

Im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland in Stuttgart wurde die große kulturhistorische Schrittmuschau „Der Rhein — Deutschlands ewiger Strom“ feierlich eröffnet.
Die umfassende politische und Dokumentenschau, für die das Reichspropagandaministerium als Veranstalter zeichnet, wird vom Reichspropagandaaamt Württemberg bis zum 20. April durchgeführt. In seiner Eröffnungsansprache machte Ministerialdirektor Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda grundsätzliche Ausführungen über die Bedeutung der Schau.

„Deutsche Alpenuniversität Innsbruck“

Reichsminister Ruft über die Leistungssteigerung der Schulen und Hochschulen

Anlässlich der Anwesenheit des Reichserziehungsministers Ruft im Gau Tirol-Borarlberg veranstaltete die Universität Innsbruck einen Festakt, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsministers stand. Einer Bitte des Gauleiters entsprechend, verließ der Reichserziehungsminister der Universität den Namen „Deutsche Alpenuniversität Innsbruck“.

In seiner Ansprache unterstrich der Minister die Notwendigkeit der allgemeinen Leistungssteigerung der Schulen und Hochschulen angesichts der gewaltigen Aufgaben, die bei der Neuordnung Europas zu erfüllen sein werden. Solange mit einer generellen Wiederverlängerung der Ausbildungszeiten nicht zu rechnen sei, müsse alles daran gesetzt werden, um die Qualität der Ausbildung durch Intensivierung der Arbeit hochzuhalten und die Umleitung der Kräfte von Schülern, Studenten und Lehrern auf Aufgaben außerhalb von Schule und Hochschule auf das unumgängliche Mindestmaß herabzusetzen. Dabei sei auch die für jedes geistige Wachstum und Weitererwerb erforderliche Ruhe und Muße zu berücksichtigen.

Liebe im Alter

Von Professor Dr. Erich Franz.

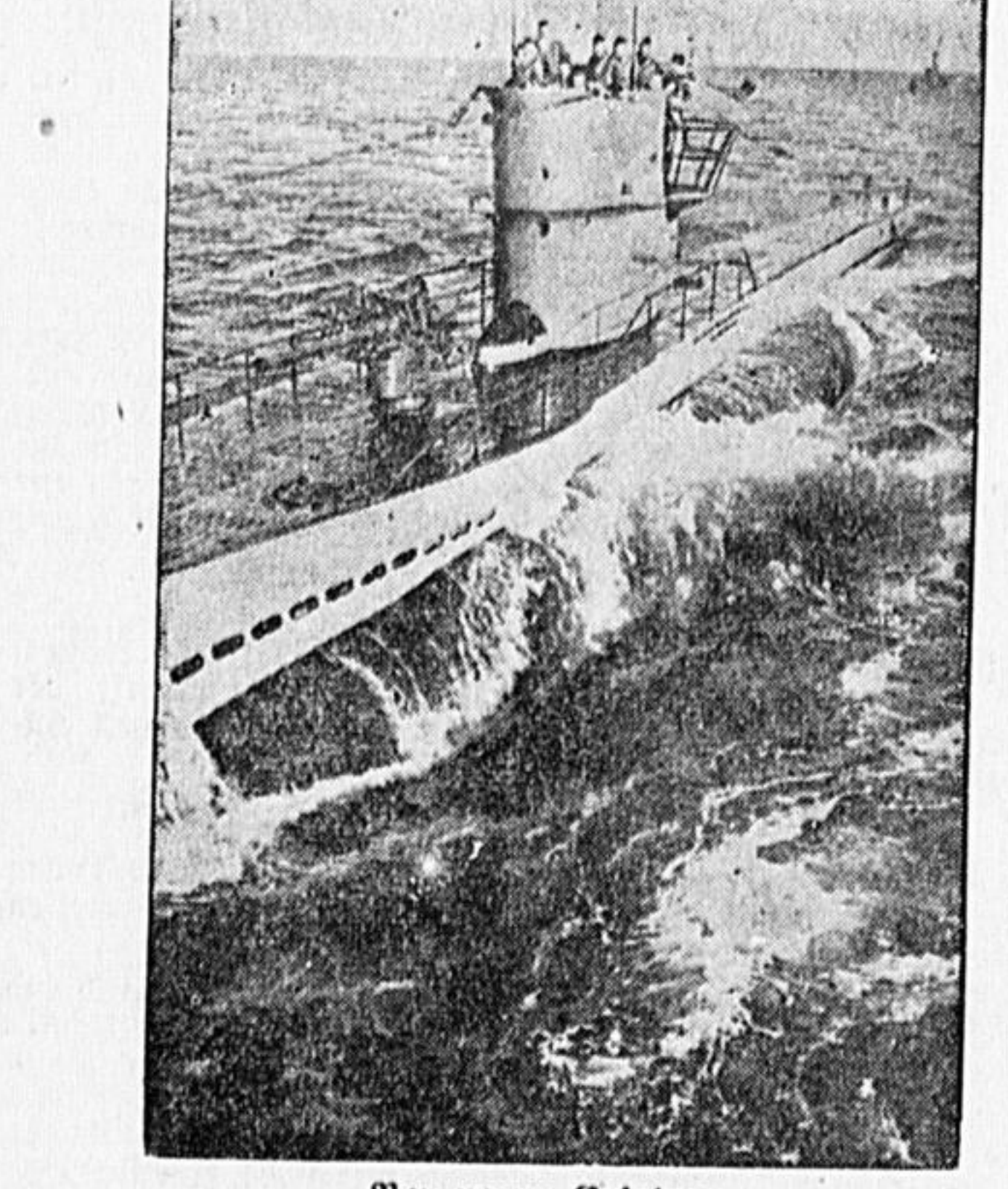
Liebe im Alter, Blume im Schnee? Liebe gehört zusammen mit Jugend, wie Wärme mit Feuer, Begeisterung mit Genialität. Aber ist Liebe ein ausschließliches Recht der Jugend? Ist Jugend immer nur die geringe Zahl der Jahre? Ist Alter nur ein Abnehmen, Abflinken und Verdämmern? Der jugendliche Baccalaureus im Faust schilt das Alter „ein kaltes Fieber“, „das einer dreißig Jahr vorüber, / so ist er schon so gut wie tot; / Am besten wärs, euch zeitig totzuschlagen!“ Aber die Ironie des Dichters ist hier unerkennbar, und er selber hat es fertiggebracht, bis ins höchste Alter sich Herzgenwärme und Liebeseigenschaft zu bewahren. Er hat im „West-östlichen Divan“ und in der „Marienbader Elegie“ wunderbare Zeugnisse einer Liebeskraft gegeben, die durch die Klugheit des Alters und der tragischen Enttäuschung zu unvergleichlicher Höhe gesteigert wird. Auf dunkler Wolkenwand leuchtet der helle Regenbogen: „So sollst du, munterer Greis, / Dich nicht betrüben! / Sind gleich die Haare weiß, / Doch wirst du lieben.“ Der frischen Jugend Euleias, ihren üppigen braunen Locken kann er freilich nichts Ähnliches entgegensetzen, nur eins, das auch dem Alternden nicht mangelt:

„Nur dies Herz, es ist von Dauer,
Schwilt in jugendlichstem Flor;
Unter Schnee und Nebelschauer
Rast ein Aetna dir hervor.
Du beschämst wie Morgenröte
Jener Gipfel ernste Wände,
Und noch einmal fühlet (Goethe) Hatem
Frühlingsschaud und Sommerbrand.“

Indes Goethe ist ein Ausnahmefall, ein kraftbegabtes Genie, kein Muster für andere. Wirklich? Sollte in diesem Falle die Ausnahme nicht darin liegen, daß echt Menschliches bei ihm nur stärker und deutlicher hervortritt? Mit Behagen gibt er eine Anekdote weiter: Ein älterer Mann wird getadelt, daß er einem jungen Mädchen den Hof mache. Er erwidert: „Ich habe kein anderes Mittel, mich jung zu halten.“

Die Liebe ist immer und unter allen Umständen die Krönung des Lebens, ihr Kern und Mittelpunkt. Wo sie dem jungen Menschen fehlt, ist das Leben nicht vollwertig. Aber warum sollte sie unter allen Umständen dem Alterer verfallen bleiben? Weil sie für den unbeteiligten Zuschauer lächerlich wirkt? Den Zuschauer? Jean Paul macht mit Recht geltend: „Da dem gemeinen Menschen eigentlich alle Zeichen einer Liebe, wo er nur Zuschauer und nicht Gegenstand ist, schon in der rechten Blütezeit des Lebens lächerlich und tadelhaft erscheinen, so schreibt er sich desto mehr Recht zu seiner lachenden Kälte zu, wenn er außer der gewöhnlichen Jahreszeit die Berühmtheit der Liebe antreibt.“

Wilhelm Raabe, der den wunderlichen und oft so verstickten Verzweigungen des Liebestromes liebevoll nachgeht, bietet hier im Kampf mit dem Philistertum seinen Humor auf: „Wie viele treue, besorgte Blicke aus lieben Augen gehen einem verloren, während man auf das Zwiinker, das Schielen und Blinzeln der Welt rundum nur zu genau achtet und sich sein



Vor neuen Erfolgen.
Auslaufen eines Unterseebootes aus einem Stützpunkt an der französischen Atlantikküste — P.R. Tolle-Welsh (M)

Deutsche Wochenschau in 250 jugoslawischen Kinos

Auf der Generalversammlung der Film-V.G. der Hauptverteilungsfirma für Filme in Jugoslawien, wurde mitgeteilt, daß es der Gesellschaft gelungen sei, die deutsche Wochenschau in 250 jugoslawischen Kinos unterzubringen. Der Mehrzahl der angeschlossenen Kinos nach steht die Firma nunmehr an erster Stelle aller jugoslawischen Ausleihfirmen.

Im Zeichen unerschütterlicher Siegeszuversicht!

Italien beging den Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde.

Das italienische Volk hat am Sonntag in würdiger Weise und unerschütterlicher Siegeszuversicht den 22. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde begangen. In allen Städten haben Aufmärsche der Jungfaschisten stattgefunden, in denen führende Persönlichkeiten der Partei die Bedeutung dieses Tages, an dem die Geschichte des neuen Italiens ihren Anfang nahm, erläuterten.

Den Höhepunkt der Kundgebungen bildete in Mailand die Weihe der Standarte des Mailänder Fascio und die anschließende erfolgte Einweihung der Büste des Bruders des Duce, Arnaldo Mussolini, im Hofe des Parteihauptes, wo vor 22 Jahren Mussolini die historische Gründung der faschistischen Kampfbünde vollzog.

In Rom richtete der Präsident des Senats, Starbo, an die Jungfaschisten und Mitglieder sämtlicher faschistischen Jugendorganisationen eine Ansprache, in der er einleitend erklärte, Mussolini habe am 22. März 1919 alle jene aufgerufen, die entschlossen waren, den italienischen Sieg zu verteidigen. Das Programm, das der Duce 1919 aufstellte und das darauf abzielte, Italien groß zu machen, sei das gleiche, das das faschistische Italien heute in seinem Kampf verfolgen.

Teil Aerger, Kummer, Sorgen, Verdruß und Verzweiflung daraus holt.“

Jacob Grimm hat in seiner vielgerühmten „Rede auf das Alter“ — neben all dem Wehmütigen, welches das Alter zweifellos mit sich bringt — auch auf das innere Reifen des Menschen an Charakter und an Liebesfähigkeit hingewiesen. Mehr als die Jugend empfindet das Alter mit vollem Bewußtsein die Schönheit des Lebens, die Intensität der Farben, das Glück der Gesundheit. Man findet an älteren Leuten, daß sie „schöner werden“, „daß der lange Verweh der durchlaufenden Lebens sie aufgeheitert, feiner gemacht, eine freundliche und liebreiche, keine verdroffene Stimmung der Seele hervorgerufen“ habe. Und sollte ein solches innerlich lebendiges Alter die Liebe, das Leben des Lebens, entbehren müssen? Wieviel heimliche Kämpfe, wieviel verborgene Tragik gibt es auf diesem Gebiete!

In Börries v. Münchhausens Ballade „Die Lehren des Albertus Magnus“ wird die späte Liebe des alten Meisters verherlicht, dem die junge Nonne begegnet ist. „In achtzigjähr'gen Augen / glänzt auf der runde Edelstein...“ Beide Liebenden sehen klar, aber beide schweigen und tragen das Bild des andern still im Herzen. „Was will ich sonst auf Erden? / Bleib bei mir, du mein spätes Licht!“ In das vom Leben durchsurchte Antlitz des großen Gelehrten graben sich nur neue Linien ein:

„Wer kann die Runen kennen
In eines Helben Angesicht?
Nur einer kann sie nennen,
Doch der da oben fraßt ihn nicht.“

Die verständnisvollsten Bemerkungen über unser Thema finden sich bei Jean Paul: „Die Liebe tröstet und wärmt vielleicht öfter ein altes Herz, als sie sich ausdrückt, was auch nicht immer zur Liebe nötig ist. Wer im Alter ganz die Liebe missen kann, der hat in der Jugend die rechte nicht... Aber die Liebe wird sich oft verhehlen und einen Teil ihrer Wärme verschämt hinter Kindern und Enteln verbergen, und die letzte Liebe ist vielleicht so verschämt wie die erste.“

Sollte die Liebe des alternden Menschen, der die Macht blühender Sinnlichkeit fehlt, unnatürlich und lächerlich sein? Warum soll das Liebeleben, das bei den besseren Menschen stets nur geistig, nur mit dem Innern anfängt, nicht auch mit dem Innern schließen dürfen? Ist es denn so lächerlich, wenn dich ein altes Auge seelenvoll anblickt und die Erinnerungen alter Frühlinge erraten läßt? Und darf denn keine alte Hand eine junge drücken, wenn sie damit kein anderes Zeichen geben will als dies: Auch ich war in Arabien, und auch Arabien blieb in mir! Denn die Jugend des Geistes ist ewig, und die Ewigkeit ist Jugend.“ Vieles muß das Alter entbehren, viel Kraft, Frische, Bieglamkeit und Gesundheit; es bleibt aber doch etwas bestehen. Im West-östlichen Divan heißt es:

„Die Jahre nahmen dir, du sagst, so vieles:
Die eigentliche Luft des Sinnespielens,
Erinnerung des allerliebsten Landes...
Nun wußt ich nicht, was dir Besondere bliebe?
Mir bleibt genug! Es bleibt Idee und Liebe!“

Herzliche Verabschiedung von Bardossy

Der ungarische Außenminister Ladislaus von Bardossy hat die Hauptstadt der Bewegung wieder verlassen. Vor dem Münchener Hauptbahnhof war wiederum eine Ehrenformation der Waffen-4 unter Gewehr angetreten. Der ungarische Gast schritt mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die Front der Ehrenkompanie ab. Auf dem mit Grün- und Flaagenschmuck reichgezierten Bahnsitz hatten sich zur Verabschiedung zahlreiche führende Männer aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie der ungarische Gesandte eingefunden. Am Sonderzug verabschiedete sich der Reichsaußenminister unter Ueberreichung eines prächtigen Blumenstraußes zunächst von Frau von Bardossy und dann vom ungarischen Außenminister, der sich am offenen Fenster seines Salonwagens noch längere Zeit mit dem Reichsaußenminister unterhielt.

Außenminister von Bardossy ist mit seiner Begleitung und dem deutschen Gesandten von Erdmannsdorff, der ihn auf seiner Fahrt begleitet hatte, wieder in Budapest eingetroffen.

Freundschaft auf sicherer Grundlage

Von Bardossy gab auf der Fahrt nach Budapest einem Vertreter des M.F. über seine in Deutschland gesammelten Eindrücke folgende Erklärung ab:

„Ich kehre mit den besten Eindrücken aus Deutschland zurück. Meine Besprechungen fanden in der herzlichsten Atmosphäre statt. Ich konnte mich nicht nur davon überzeugen, daß das Ungarn und der ungarischen Nation entgegengebrachte Verhältnis das alte ist, sondern auch davon, wie hoch man im Deutschen Reich die durch die geographische und politische Lage bedingten Gegebenheiten Ungarns einschätzt und wie sehr die Beständigkeit, Festigkeit und Folgerichtigkeit der ungarischen Politik gewürdigt wird. All dies macht unser Land zum starken achtsamer Element der südosteuropäischen Entwicklung. Ich kehre mit der festen Ueberzeugung zurück, daß das ungarisch-deutsche Verhältnis auf sicherster Grundlage ruht.“

Geficherte Zukunft Bulgariens

Mundfunkansprache des Kriegsministers Dastaloff.

Der bulgarische Kriegsminister General Dastaloff hielt anlässlich der Eröffnung der Stunde der Arme im Sofioter Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß bulgarische Volk sei zwar friedliebend, doch infolge seiner besonderen geographischen Lage zu ständigem Kampf gezwungen und dadurch gefährt und zu guten Soldaten gemacht worden. Dank seinem gefunden soldatischen Empfinden erfolge das bulgarische Volk die gegenwärtige internationale Lage richtig und erkenne die Notwendigkeit der Vereinfachung seiner Söhne zum Opfer für das Vaterland. Deshalb würden jetzt die Erinnerungen an die Heldentaten aus dem vergangenen Krieg aufgefrißt, deshalb würden die Truppen überall mit Herzlichkeit begrüßt, und deshalb erschienen die Wehrpflichtigen pünktlich in ihren Kasernen.

Der bulgarische Rundfunk konnte dieser Volksstimmung mit einer „Stunde der Arme“ entgegen. Durch diese Sendungen, die der Minister wärmstens begrüßte, würden seiner Ansicht nach die Gefühle und Stimmungen des Vaterlandes mit denen der Arme noch enger verbunden werden. Der General gedachte hierbei der weisen Politik des Königs, der, gestützt auf eine bereite Arme, die Bildung eines Wodas auf dem Balkan verhindert habe. Dadurch sei die Errichtung einer Neuordnung auch in diesem Gebiet auf friedliche Weise ermöglicht worden. Das große Leid der Vergangenheit habe das bulgarische Volk hart und vorsichtig gemacht. Es sei gewohnt, mit Ruhe und Geduld auf die Befehle seines obersten Leiters zu warten. Deshalb ginge Bulgarien mit Sicherheit einer glänzenden Zukunft entgegen.

Barga besucht deutsche Verkehrsrichtungen

Der ungarische Handels- und Industrieminister nach Berlin abgereist

Handels- und Industrieminister Barga, der sich auf Einladung des Reichsverkehrsministers Dr. Dörpmüller nach Deutschland begibt, ist nach Berlin abgereist. Außer den führenden Beamten seiner Ministerien wird Barga auch von dem Präsidenten der ungarischen Staatsbahnen Stefan von Horthy, begleitet. Während seines mehrtägigen Aufenthaltes wird Barga die Berliner Vertretung des ungarischen staatlichen Verkehrsbüros eröffnen, ferner verschiedene Verkehrsrichtungen in Deutschland besichtigen.

Volksstum, Kunst und Wissen

Paul van Kempens Erfolg in Holland

Paul van Kempen, der Dirigent der Dresdner Philharmoniker, hat soeben ein Gastspiel in Holland beendet. Er stand zweimal an der Spitze des berühmten Concertgebouw-Orchesters, aus dem er bekanntlich hervorgegangen ist. Er brachte in Amsterdam die Fünfte Sinfonie Anton Brudners in der Originalfassung und Witnens Ouvertüre „Räthchen von Heilbronn“ zur Erkaufführung und dirigierte beide Werke auch in Den Haag. Die Presse beider Städte ist des Lobes voll. So nennt die „Deutsche Zeitung in den Niederlanden“ die Interpretation von Brudners Fünfter Sinfonie eine meisterliche Deutung eines titanenhaften Werkes, eine Aufführung, die auf höchster Höhe gestanden habe. Die holländischen Zeitungen rühmen die Beherrschung, Ueberflucht und Einfachheit des Dirigenten. Sie treffen das Charakteristische der van Kempenschen Art zu dirigieren, wenn sie davon sprechen, daß er sich von keinem Gefühlsüberschwang hinreißen lasse, aber trotzdem eine auffallende Stärke des Gefühlslebens besitze. Er habe einen tiefen, großen Brudner vermittelt. — Im Anschluß gab van Kempen mit seinem Dresdner Orchester ein Konzert in der Kölner Messehalle, wo ein 4200 Köpfe zählendes Publikum dem Orchester so begeistert jubelte, daß van Kempen Webers „Euranthe“-Ouvertüre zu geben mußte.

An das Theater des Volkes verpflichtet

Bera Mahlle, bisher Erste Solotänzerin an der Dresdner Staatsoper, ist für das Dresdner Theater des Volkes verpflichtet worden. Sie wird mit Beginn der neuen Spielzeit dort die choreographische Oberleitung übernehmen.

Shakespeares „Antonius und Cleopatra“ im Staatlichen Schauspielhaus Dresden

Das infolge seiner Länge und der im Original über vierzig Bilder zählende, nur selten aufgeführte Shakespeare'sche Trauerspiel „Antonius und Cleopatra“ kam am Donnerstag im Dresdener Staatlichen Schauspielhaus in der Neubearbeitung und Inszenierung durch Karl Hans Böhm nach vierjähriger Pause neu heraus. Böhm hatte das Werk nach der Baudilinschen Uebersetzung in zwanzig Bildern mit acht Dekorationen zusammengesetzt. Die Aufführung wurde ein voller Erfolg. Eine unerhörte leidenschaftliche Cleopatra gestaltete Antonia Dietrich; ihr königliches Spiel grenzte an höchstmögliche schauspielerische Leistung überhaupt. Gothart Portloff als Marcus Antonius, ungehemmt in seiner Leidenschaft zu der ägyptischen Königin, der in seiner Hörigkeit sein Reich und seine Macht verliert, formte sein Spiel dennoch kraftvoll männlich und ehrenhaft. Neben den beiden anderen Triumpvirn — Paul Hoffmann als der kalte und berechnende Octavius und Friedrich Lindner als der alte Lepidus — die zahlreichen anderen Mitwirkenden, die durch ihr ausgezeichnetes Spiel zu dem Erfolge beitrugen. Die Bühnenbilder, mo-

Sorge um Englands Verteidigungskraft

Stärkster Eindruck in USA über das Versagen der britischen Abwehr.

Die Meldungen der amerikanischen Berichterstatter aus London, daß es der englischen Flot bei dem letzten großen Anmarsch der deutschen Kampffliegerverbände aus London nicht gelungen ist, auch nur einen einzigen deutschen Bomber abzuschießen, obwohl die englische Abwehr alle ihr zu Gebote stehenden Verteidigungsmittel einsetzte, hat in USA stärksten Eindruck gemacht.

In militärischen Fachkreisen wird lebhaft erörtert, worauf das Versagen zurückzuführen ist. Sieht doch der Misserfolg im Widerspruch zu den Versicherungen der zuständigen englischen Minister, daß zur Abwehr der deutschen Bombenangriffe weitestgehende Vorkehrungen getroffen sind und besonders die Nachtsäger den Angreifern schwer zu schaffen machen würden.

Man befürchtet in Kreisen der Interventionisten, daß Englands Verteidigungskraft infolge Mangels an Kriegsmaterial aller Art durch die anhaltend hohen Schiffsraumverluste stark beeinträchtigt wird, zumal wenn es den Deutschen im Zuge ihrer Angriffsaktionen weiter gelangt, kriegswichtige Betriebe und Rüstungswerkstätten Englands in dem bisherigen Ausmaß zu zerstören.

Offener Brief an Roosevelt

Ueber 50 prominente Bürger der USA mahnen an Roosevelts früheren Versprechungen.

United Press meldet, daß Oswald Garrison Villard und Norman Thomas sich unter den Zeichnern eines offenen Briefes an den Präsidenten F. D. Roosevelt befinden, der vor über 50 prominente Bürger der USA an ihr Staatsoberhaupt gerichtet worden ist.

In diesem Brief wird gefragt, ob die feierlichen Versicherungen des Präsidenten, sich vom wirklichen Krieg fernzuhalten, nur ein billiges Wahlmandat gewesen seien, insbesondere das Versprechen, keine USA-Streitkräfte außerhalb der USA-Territorien einzusetzen. Die letzte Rede des Präsidenten vom 15. d. M. wird angezogen und seiner darin aufgestellten These, daß nur ein totaler Sieg Englands diesen Krieg beenden dürfe, aufs schärfste widersprochen.

Es wird erklärt, Roosevelt könnte seine „Totalsieg-Rede“ nicht gehalten haben, wenn er nicht der Ansicht sei, daß er und sein Land sich bereits im Krieg befänden. Falls er daraus schlösse, daß England bis zum Siege weiterkämpfen müsse, so mache er sich an, die Politik eines anderen Landes zu diktieren. Kein wahrer Freund Englands könne damit einverstanden sein, daß ihm Präsident Roosevelt vorschreibe, wie lange es zu kämpfen habe, selbst dann nicht, wenn man wünsche, daß Deutschland besieg werden.

In allen Synagogen gefeiert

Roosevelts letzte Rundfunkrede wurde, wie „New York Sun“ meldet, von sämtlichen Rabbinern in allen Synagogen als „Schlag gegen die Diktaturen“ und „Ausdrück der USA-Volksstimmung“ gefeiert. In der Rabbiner-Synagoge in New York sagte der Rabbiner, Roosevelts „Fanatismus am Rundfunk“ hätten den „Todesstoß für die totalitäre Tyrannei“ bedeutet. Rabbiner Goldstein benutzte die Gelegenheit, um gleichzeitig für „Massenfrieden“ zu plädieren. Wenn es nun noch nicht klar ist...

Frau Roosevelt gelehrige Schülerin der Illusionisten

Frau Roosevelt wurde um eine Stellungnahme zu Lindberghs offenem Brief gebeten, den dieser in der Wochenzeitung „Colliers“ an das USA-Volk gerichtet hat und in dem er warnend darauf hinwies, daß die Vereinigten Staaten mit steigender Schnelligkeit und allen perfiden Mitteln in den Krieg hineingerissen würden.

Frau Roosevelt gab zwar zu, daß sie den Brief nicht gelesen hätte, war aber dennoch um eine — natürlich negative — Stellungnahme nicht verlegen. Sie tat ihn einfach mit der Erklärung ab, sein Inhalt sei „mehr als Wunschträume denn als realistische Denke“ zu betrachten.

Mit dieser einleitenden verblüffenden Erklärung zeigt die Gattin des Präsidenten, daß auch sie strikt in den Bahnen des Londoner „Lügen- und Illusionsministers“ wandelt, zu dessen Eigenheiten es ja gehört, Illusionen als bare Münze anzugeben und die bittere Wahrheit als einfach nicht vorhanden anzusehen.

strumental und wirkungsvoll, hatte Adolf Mahnte, die farbenfrohen Gewänder Elisabeth von Auernmüller besorgt.

Gerstner.

Schwedische Künstler in Dresden

Die Nordische Gesellschaft konnte in Dresden zwei schwedische Gäste in ihrem Kreis begrüßen: Ania von Hillern-Dunbar (Klavier) und Professor Julius Kuthitrom (Gitarre). Die Werke schwedischer Komponisten zur Aufführung gebracht. Die beiden Künstler ernteten gemeinsam reichen Beifall, ebenso Frau von Hillern-Dunbar als Solistin am Klavier.

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kreislauforschung

Die Deutsche Gesellschaft für Kreislauforschung, die ihren Sitz in Dresden hat, veranstaltet am 17. und 18. April in Bad Nauheim ihre 14. Jahresversammlung unter dem Hauptbema „Kreislauf und Stoffwechsel“. Den Vorsitz hat Prof. Dr. M. Soehren, Leipzig. Zahlreiche führende Wissenschaftler werden Vorträge halten, unter ihnen Prof. Dr. Grote, Dresden; K. Martens, Saub, Tietze und Kall, sämtlich Leipzig, sowie K. Klog, Dresden.



Phot.: Mantel

Aus dem im Aufbau befindlichen Naturkunde-Museum zu Zwidau

Das Naturkunde-Museum zu Zwidau, das nach seiner Vollendung in einzigartiger Weise ein Bild von der deutschen und ausländischen Tierwelt geben wird, besitzt zahlreiche Dioramen, die das Tier mitten in der ihm gemäßen Umgebung darstellen. Diese Gruppe spielender Kühe ist hierfür ein Beispiel.



Deutsche Heilpflanzen im Dienste der Reichsstrafensammlung
20 verschiedene deutsche Heilpflanzen-Abzeichen, die von der Reichsbücherei in Berlin hergestellt wurden, werden bei der 7. Reichsstrafensammlung am 29. und 30. März durch Angehörige der D.A.F. zum Verkauf gebracht.

Für Volkseinheit „gegen ungewollten Krieg“

Nach einer Associated-Press-Meldung erklärte der republikanische USA-Senator Nye in einer Ansprache, diejenigen, die die USA „im Namen des Friedens“ in den Krieg führten, wollten, hätten letztlich große Gewinne erzielt. Eine Verwicklung in den europäischen Krieg könne vermieden werden, wenn das USA-Volk seine Proteststimme erhebe. Nye betonte als Garantie gegen einen ungewollten Krieg den Volkseinsicht.

Argentinien erbittert über die USA.

„Roosevelts Gutnachbarschaftspolitik nichts anderes als Schwindel.“

An dem Verbot für die USA-Marine, südamerikanisches Fleisch zu kaufen, übt das argentinische Blatt „Noticias Graficas“ scharfe Kritik. Die Haltung des sogenannten „guten Nachbarn“ sei einfach unbeschreiblich. Sechs Jahre lang habe er das Märchen von einer Wehrhaftigkeit gebraucht, um argentinisches Fleisch nicht über die Grenzen der USA zu lassen, und nun komme als Gipfelpunkt die nochmalige Ablehnung von Fleischkäufen.

Die Politik guter Nachbarschaft — so schreibt das argentinische Blatt —, die Roosevelt immer wieder laut verkündet, sei nichts anderes als Schwindel. Im Namen der „amerikanischen Solidarität“ fordere Washington von Argentinien alle möglichen Opfer, darunter solche, die die Souveränität des Landes beeinträchtigen — wie z. B. die Errichtung von Stützpunkten. Es argumentiere immer, daß „engstirniger Egoismus gegenüber der gemeinsamen Notwendigkeit der Verteidigung schweigen müsse“, die Paneees selbst aber bewiesen den allergrößten Egoismus.

Auch die uruguayische Presse ist über die Haltung des USA-Senats in der Frage des Fleischimports aus den La-Plata-Ländern für USA-Heereszwecke sehr empört. „El Tribuna Popular“ widmet der Einstellung des USA-Senats über die ganze Seite gehende Spalten, die die Mißstimmung des Volkes ausdrücken. Angesichts solcher Tatsachen sei keine Stimmung für gute Nachbarschaft vorhanden, um so mehr, als der uruguayische Kaufmann wisse, daß der USA-Handelspartner stets nicht der gebende, sondern nur der nehmende Teil sein wolle.

Die USA-Beltung „Times Herald“ beschäftigt sich mit dem Verbot für die USA-Marine, argentinisches Fleisch zu beziehen, und bezeichnet alle nordamerikanischen Pläne den Hauptteil des südamerikanischen Handels in die Hände zu bekommen, als absurd. Der Hauptteil dieses Handels werde nach Europa gehen, gleichgültig, wer gewinne. Man könne nun einmal an der Sachlage nichts ändern, daß Nordamerika die gleichen Dinge produziere wie Südamerika und ein Warenanstausch sich daher nur so vollziehen könne, wenn zwei Wässherrinnen die von ihnen zu reinigende Wäsche untereinander austauschten.

Bier USA-Zerstörer zusammengestoßen

Die USA-Marine gab bekannt, daß vier große Zerstörer bei einer Nachtlübung in der Nähe von Pearl Harbor (Honolulu) zusammengestoßen sind. Sie trugen erhebliche Beschädigungen davon. Die vier Zerstörer, bei denen es sich um neuere Fahrzeuge der Baujahre 1934 bis 1938 handelt, mußten in Pearl Harbor zur Reparatur gehen.

Der libanische Gesandte hielt es nicht mehr aus

Um seine Nerven zu erholen, die durch das Leben in England völlig zerrüttet sind, wurde der libanische Gesandte in London, Guillerme de Vland y menocal, vom libanischen Außenamt zurückgerufen. Dr. de Vland war der einzige diplomatische Vertreter Libans in Europa.

Schwere Unruhen in Bengalen — Mindestens 20 Tote

Shanghai, 22. März. In den letzten Tagen kam es in Bengalen zu schweren Unruhen. Mindestens 20 Personen wurden getötet und 125 verletzt, wie der Rundfunk von Delhi selbst mitteilt. Obwohl die Regierung behauptet, sie sei Herr der Lage, wurde noch am Freitagnachmittag ein englischer Polizist schwer verwundet. Sämtliche Interspinnereien sind geschlossen. Zudem wurde in Shanghai behauptet, daß die unter den Interearbeiten ausgebrochene Erregung auf andere Bevölkerungskreise übergriffen und auch politische Hintergründe habe.

Vom Fischerdorj zur Kriegsmarinestadt

Vor 76 Jahren, am 24. März 1865, wurde Kiel zur Kriegsmarinestadt und damit zum Sitz der Marineverwaltung der Dänemark bestimmt, die nun von Danzig nach hier verlegt wurde. Der erste Chef war der durch das Gescheh bei Jasmund bekanntgewordene Konteradmiral Fachmann, mit dessen Tätigkeit Kiel seinen Aufschwung nahm. Einer Anzahl von Kriegsschiffen wurde die Förde als Heimathafen zugewiesen, der seiner natürlichen Anlage und seiner Weiträumigkeit hinreichend bietet. Nach einem wechselvollen Schicksal im Laufe der Zeit hat die Kriegsmarinestadt nach der Wiedergeburt eine derartige Entwicklung genommen, wie sie wohl sonst kein Stadt zu verzeichnen hatte. Ursprünglich ein Fischerdorj, hat Kiel in der Reihe der Großstädte aufgerückt, deren Wachstum noch nicht abgeschlossen ist.

Die Mitwirkung der deutschen Geisteswissenschaften an der geistigen Kriegsführung

Aussprache Generalfeldmarschall Keitel mit Prof. Walter Frank Berlin, 24. März. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, empfing den Präsidenten des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Prof. Walter Frank, zu einer Aussprache über die Mitwirkung der deutschen Geisteswissenschaften an der geistigen Kriegsführung. Als Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit deutscher Geisteswissenschaftler und als Geschenk deutscher Wissenschaft an die kämpfende Wehrmacht überreichte Professor Frank dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht das eben erschienene zweibändige Werk „Reich und Reichsfeinde“ und Band 5 und 6 der „Forschungen zur Judenfrage“.

Frauenarbeit — leicht gemacht

Die wachsende Beschäftigung der Frau in der Fabrikarbeit während der Kriegszeit lenkt den Blick auch auf die verantwortungsvollen Aufgaben des Betriebsarztes, dem die gesundheitliche Überwachung und Betreuung der Frauen obliegt. Zwar liegen die Aufgaben der Frau infolge ihrer gesamten Veranlagung in Heim und Familie, erklärte ein Betriebsarzt eines der größten deutschen Rüstungsbetriebe, aber die Frauenarbeit in der Fabrik ist jetzt wesentlich erleichtert worden. Heute werden nicht nur die gewerbetypischen Vorschriften außerordentlich berücksichtigt, sondern auch ihre Tätigkeit durch weitgehende Berücksichtigung ihrer Anlagen erleichtert. Im übrigen sind solche Arbeiten für Frauen grundsätzlich verboten, bei denen schwere Lasten zu transportieren sind, die also ständiger großer Kraftanstrengungen bedürfen, insbesondere schweres Heben aus diesem Grunde ist die Frauenarbeit in Stahl- und Wälzwerken, in Bergwerken im Baugewerbe, in der Lederindustrie, in der Großkeramik, in Steinbrüchen und in Motoreien verboten. Auch das Handverzeugen ist auf sein Gewicht hin zu überprüfen. Die Frau, vom Arzt aus betrachtet, hat sich bei der Fabrikarbeit durchaus bewährt. Schützt man sie vor Erschöpfungszuständen und vor den gewerblichen Risiken, so wird man für frische, helle Mäuler und gute arbeitstechnische Bedingungen, und erzieht man sie zur Disziplin, so können keine Gesundheitsstörungen festlicher oder fortpflanzlicher Art entstehen. In Kriegszeit ist die Frauenarbeit in gewerblichen Betrieben nicht zu vermeiden; sie ist heute leicht gemacht! Manche Arbeitsgänge sind bereits so weit zerlegt worden, daß hier die Frauen, die erfahrungsgemäß gegen Monotonie weniger empfindlich als die Männer sind, zum Teil hochqualifizierte Männerarbeit zum Nutzen der Volkswirtschaft und zur Steigerung unserer Kriegskraft zu leisten vermögen.

Keine schulischen Nachteile durch Landverschickung

Hinweis des Reichserziehungsministers

Von Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten wird immer noch die Sorge geäußert, daß die von der erweiterten Kinderlandverschickung erfaßten Schüler und Schülerinnen ebenso wie die als Helfer eingesetzten Jugendlichen in ihrer Schulausbildung Nachteile haben könnten. Insbesondere gilt dies bezüglich der Vertiefung in die nächste Schulkategorie. Im Hinblick hierauf läßt der Reichserziehungsminister folgenden Hinweis ergehen:

1. Die an der Landverschickung beteiligten Kinder werden auch an ihren Unterbringungsstätten schulisch betreut und gefördert. Entsprechende Maßnahmen sind von den damit beauftragten Dienststellen der DZNV getroffen worden.
2. Nach Rückkehr der Kinder werden etwaige Lücken in den Schulkenntnissen durch geeignete Sondermaßnahmen der Unterrichtsverwaltung ausgeglichen.
3. Keinem deutschen Schulkind sollen aus unverschuldeten Störungen des ordnungsgemäßen Schulbesuches infolge der erweiterten Kinderlandverschickung Nachteile erwachsen, auch hinsichtlich der Vertiefung in die nächste Schulkategorie.

Die Erlaubnis-scheine zum Fischfang

Für die Ausstellung von Erlaubnis-scheinen zum Fischfang mit der Handangel (Fischarten, Aufstellarten) in der Elbe und in den staatl. Gewässern ist durch Verordnung des Reichsstatthalters in Sachen — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — folgendes bestimmt worden:

Die Erlaubnis-scheine dürfen grundsätzlich nur für Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer oder des Reichsverbandes der Deutschen Fischerei oder der ihm angehörenden Landes-Fischereiverbände (in Sachen: Landesfischereiverband Sachsen e. V., Dresden-N. 1, Ammonitz) ausgestellt werden. Die Antragsteller haben ihre Mitgliedschaft in einem dieser Verbände nachzuweisen und müssen im Besitz eines gültigen Fischereischeines sein. Die Erlaubnis-scheine sind höchstens auf die Dauer eines Jahres, in der Regel für das Kalenderjahr, auszustellen.

Für Personen, die den Angelfisch nur vorübergehend ausüben, z. B. Badegäste, Beurlaubte usw., dürfen Erlaubnis-scheine zum Angeln ausgestellt werden, auch wenn sie sich Mitglied eines der erwähnten Verbände sind; jedoch müssen auch sie im Besitz eines gültigen Fischereischeines sein. Die Erlaubnis-scheine sollen auf nicht länger als einen Monat und höchstens zweimal im Jahre ausgestellt werden. Aus jedem Erlaubnis-schein muß die Gültigkeitsdauer, die genaue Beschreibung des Gewässers, die Art und Zahl der Laubnetze, die Tageszeit, innerhalb welcher der Fischfang ausübt werden darf und die Höhe des Entgeltes enthalten sein.

Vollkornbrot verbessert die Ernährung

Aus Anlaß des Vollkorn-Verbetages sprach Prof. Dr. Fritz Leiler des Reichsvollkornbrotausschusses, über die gesundheitliche Bedeutung des Vollkornbrotessens sowie über den Wert der Vollkornrotation. Die Aufgabe des Reichsvollkornbrotausschusses ist gesundheitspolitischer Natur. Die Vollkornrotation hat sich das Ziel gesetzt, alle deutschen Volksgenossen über die volksgesundheitliche Bedeutung des vollen Getreides mit seinen wichtigen Bestandteilen an Eiweiß, Vitaminen, Mineralstoffen usw. mehr und mehr aufzuklären. Wir greifen daher, so betonte Prof. Dr. Leiler, jedes aus vollen Brot und Korn hergestellte Brot, sei es nun aus Roggen, Weizen oder aus beiden Getreidearten gemischt herzustellen. Wir betonen auch jede Abwechslung sowohl im Geschmack als auch in der Form. Da ist z. B. eine von einem Berliner Bäckermeister erdachte und hergestellte „Vollkornbombe“, die den der originellen Form den Vorzug hat, aus der Zeit vorwärts zu sein, da sie ohne Backfäden in leeren Körnern hergestellt werden kann. Aus volkswirtschaftlichen und ernährungspolitischen Gründen ist nun in den kommenden Monaten und Jahren ein Wehrverzeß von Roggenbrot gegen Weizenbrot erwünscht und erforderlich. Diese volkswirtschaftlichen Forderungen werden auch der Tatsache gerecht, daß der Roggen, seitdem er vor Tausenden von Jahren aus der Gegend des Schwarzen Meeres nach Deutschland gebracht wurde, das eigentliche deutsche, bodenkundliche Getreide wurde. Und das Klima Deutschlands ist für den Roggen geeigneter als für Weizen. Die Vollkornrotation bedeutet Anfang der Schlußphase einer gesamten Ernährungsverbesserung.

Großer Erdbeben in Rumänien

Bukarest, 21. März. Ein großer Erdbeben ereignete sich am Montag neben dem Schwefelbad Pucioşa bei Iargovist. Die Rumänen geratene Fläche schied sich mit einer Stundengewaltigkeit von zwei Metern vor. Sie hat bereits Tausenden Menschenleben und Tausende Häuser zerstört und bedroht jetzt ernstlich

U-Boote und Luftwaffe gegen britische Schifffahrt weiter erfolgreich

Unterseeboote versenkten 27 500 BRT. — Flugzeuge operierten wirkungsvoll bei den nordhottischen Inseln und südlich Kreta — Schwere Zerstörungen durch Stuka-Angriff in La Valetta — Bomben auf Truppenansammlungen und Treibstoffvorräte in Nordafrika

Berlin, 24. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordatlantik operierende Unterseeboote versenkten 27 500 BRT. feindlichen Handelschiffraum, darunter drei Tanker. Auch die Luftwaffe führte den Kampf gegen die britische Schifffahrt in der Nordsee, im Atlantik und im Mittelmeer erfolgreich fort.

Auffklärungsflugzeuge versenkten bei den Dodekanes und den Karäer-Inseln zwei kleinere Handelschiffe von zusammen etwa 2500 BRT. Im Seegebiet der Sektors-Inseln wurde ein bewaffnetes Handelschiff von 6000 BRT. im Tiefangriff erfolgreich belampt.

Im Mittelmeergebiet griffen deutsche Flugzeuge südlich Kreta zwei britische Handelschiffe von je etwa 6000 BRT., darunter einen Tanker, an. Das Tankerschiff wurde in sinkendem Zustand beobachtet. Das zweite Handelschiff blieb mit schweren Beschädigungen liegen.

Am 23. März wurden zwei erfolgreiche Angriffe durch Sturzkampfbomben auf den Hafen von La Valetta durchgeführt. Fünf große Fracht- und Fahrgastschiffe wurden von Bomben schweren und schweren Kalibers getroffen. Ferner erhielt ein leichter Kreuzer im Hafen von La Valetta drei schwere Volltreffer. Hafenanlagen und ein Delflager wurden zerstört. Italienische Jagdflugzeuge, die zusammen mit deutschen Jägern die Angriffe gegen La Valetta sicherten, schossen im Luftkampf vier feindliche Flugzeuge von Muster Hurricane ab.

In Nordafrika griffen deutsche Auffklärungsflugzeuge Truppenansammlungen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen an. Auf einem Bahnhof wurden Treibstoffvorräte beim Ausladen in Brand geschossen. Das dadurch entstehende Großfeuer konnte beim Abflug noch aus einer Entfernung von über 100 Kilometer beobachtet werden.

Deutsche und italienische motorisierte Truppen kämpften gemeinsam am Strand der Syrischen Wüste auf.

In Bulgarien nehmen die Bewegungen der deutschen Truppen ihren planmäßigen Fortgang.

Von drei feindlichen Kampfflugzeugen, die gegen Abend des 23. März die holländische Küste anfliegen, wurden zwei Flugzeuge des Moders Bristol Blenheim durch Jäger im Luftkampf abgeschossen.

Der Gegner flog in der letzten Nacht nach Norddeutschland ein und griff die Reichshauptstadt an. In verschiedenen Wohnbezirken Berlins wurden Brand- und Sprengbomben aus großer Höhe abgeworfen, die an einigen Stellen Dachstuhlbrände verursachten. Militärischer Schaden ist nicht eingetreten. Von der Bevölkerung wurden einige Personen getötet und mehrere verletzt, die sich außerhalb der Luftschutzräume aufhielten.

einen großen Metallträger der elektrischen Fernleitung nach Bukarest. Auch die Schwefelgruben sind in Gefahr. Die Behörden haben Maßnahmen zur Rettung der Schwefelgruben getroffen.

Zwei Mann im Weinbottich erstickt

Wittfeld. In einer Essigsäurefabrik wurde ein ausländischer Arbeiter mit der Säuberung eines vier Meter hohen Weinbottichs beauftragt. Als der Mann eingestiegen war, fiel er plötzlich zu Boden. Der Betriebsobmann Richardt aus Wehra eilte sofort zur Hilfe herbei und stieg, ohne angeht zu sein, in das Faß. Dabei wurde auch er betäubt. Ein dritter Arbeitkamerad, der angeht und mit einer Gasmaske versehen, dann einstieg, konnte die beiden Verunglückten bergen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Die Arbeiten, die stets in diesen Bottichen ausgeführt wurden, hatten bisher noch nie ergeben, daß Gase oder sonstige giftige Rückstände in den Fässern waren.

Schloß Trichibitz wird Jugendherberge

Lobositz. Der Umbau des Schlosses Trichibitz, das nach einer Anregung des Regierungspräsidenten Krebs-Nassig zu einer Jugendherberge umgestaltet wird, konnte bereits begonnen werden. Nach einem Bericht des Bürgermeisters der Stadt Writz als derzeitigen Eigentümerin des Schlosses Trichibitz sind auch schon die Innenarbeiten vergeben worden. Für die Baukosten, die rund 150 000 RM betragen dürften, wurde vom Regierungspräsidenten Krebs ein Zuschuß von 80 000 RM bewilligt.

Vom einfachen Handwerker zum Großindustriellen

Warnsdorf. Der Seniorchef der Firma J. Kuntz & Söhne in Warnsdorf, Julius Kuntz d. Ä., konnte in diesen Tagen in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag begehen. Der Jubilar wurde in Groß-Grünau bei Writzn geboren. Von dort kam er nach der Lehre als Handwerker nach Warnsdorf. Im Jahre 1924 gründete er mit seinen Söhnen die Firma J. Kuntz & Söhne, welche in den folgenden Jahren durch intensive Arbeit und Tüchtigkeit zu den weitestgehenden und bekanntesten Strumpfwebereien von ganz Europa emporgehoben wurde. Julius Kuntz nahm am Aufbau seiner nunmehr weltbekannten Firma führender und oft entscheidenden Anteil. Stets war er der Baumeister unter den treibenden Kräften. Die im ganzen Endetagen in ihrer Schönheit und Zweckmäßigkeit wohl einzigartigen Fabrikanlagen der genannten Großfirma sind ein bleibendes Denkmal seines wahrhaft stolzen Lebenswertes.

Tödlicher Unfall

Teplitz-Schönau. Am Ortsausgang von Tschau ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall, der ein junges Menschenleben forderte. Die 17jährige Dora Niedeck, Witwangehörte der Teplitzer Kreisgeschäftsführer „Zeit“, das einzige Kind ihrer in Tschau lebenden Eltern, hatte den von Teplitz kommenden Autobus verlassen und überquerte die Straße, als ein von ihr nicht bemerkter zweiter Autobus herankam und vorfuhr. Das Mädchen wurde niedergestoßen und überfahren, wobei es so schwere Verletzungen erlitt, daß jede Hilfe bereits zu spät kam.

Feudales Zigeunerbegrahnis

Auf dem Friedhof in Kl. Lein bei Königgrätz fand ein großes Zigeunerbegrahnis statt. In der Zigeunerschling in Freyhöfen bei Königgrätz war der 69 Jahre alte Zigeuner Karl Beroušek gestorben, der sich als Ringelsteiner ein beachtliches Vermögen erworben hatte und dessen besonderer Stolz es war, daß sein Grabstein in Gegenwart von dem vieler seiner Kassegeheften keinerlei Eintragung aufwies. Sein letzter Wunsch war ein prächtiges Begräbnis, von dem noch lange gesprochen würde. Das Geld dafür hatte er vor seinem Tod dem Vorsteher der Zigeunerschling, Karl Nuzicka, übergeben, der in der ganzen Gegend als der Zigeunerbaron Oßböhmens bezeichnet wird, und der dafür sorgte, daß Beroušeks Wunsch vollst. erfüllt wurde. So steckten ihm auf dem letzten Wege von Freyhöfen bis Kl. Lein 24 prächtig uniformierte Zigeuner auf, über 200 Zigeuner und viele Schaulustige gaben ihm das letzte Geleit. Drei Farrer und ein Knechtchen begleiteten das Begräbnis, zu dem das Begräbnisinstitut Königgrätz einen goldenen Leichenwagen beigestellt hatte, auf dem der schwere Metallfarg ruhte. Im eigenen Familiengrab erfolgte die Beisetzung.

Der Feind verlor außer den vier im Mittelmeer abgeschossenen Jagdflugzeugen drei weitere Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Neuer deutsch-italienischer Schlag gegen La Valetta

Im östlichen Mittelmeer 6000-BRT-Tanker von deutschen Flugzeugen versenkt — Zähle italienische Verteidigung in Ostafrika

Rom, 24. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front nichts von Belang. Unsere Luftverbände haben Anlagen des Stützpunktes von Preveza und im Hafen von Lurri liegende feindliche Schiffe bombardiert. Andere Flugzeuge haben feindliche Stellungen und Barackenlager an der Front der 11. Armee bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben einen Einflug auf Devoli unternommen. Von unseren Jägern gestellt wurden zwei Hurricane abgeschossen. Eine weitere Hurricane wurde von der Flak abgeschossen.

Der Flottenstützpunkt La Valetta (Malta) wurde zu wiederholten Malen von Verbänden des deutschen Fliegerkorps angegriffen, die von italienischen und deutschen Jägern begleitet wurden. Außer Hafenanlagen und einem Brennstofflager wurden mit Bomben schweren Kalibers ein Kreuzer, zwei große Dampfer und drei von mittlerer Tonnage getroffen. Im Luftkampf haben die italienischen Jagdflieger vier feindliche Eindecker abgeschossen.

In Nordafrika Aktionen deutscher motorisierter Gruppen am Strand der Syrischen Wüste. Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben in der Chrenaita Zusammenziehungen von Kraftwagen mit Bomben und MG-Feuer belegt.

Im Ägäischen Meer haben unsere Jäger einen feindlichen Flugstützpunkt auf Kreta angegriffen und dabei ein Flugzeug am Boden in Brand geschossen und andere beschädigt.

Im östlichen Mittelmeer haben deutsche Flugzeuge einen Tanker von 6000 BRT. versenkt und ein anderes feindliches Handelschiff schwer beschädigt.

In Ostafrika hat der Feind seine erbitterten Angriffe im Abschnitt von Kerem am Abend des 22. und am Morgen des 23. März wiederholt. Er wurde jedoch überall unter größten Verlusten zurückgeschlagen und hat eine Standarte der Fremdenlegion in unseren Händen gelassen.“

Gleichstellung mit Churchill schwerste Beleidigung

Das Dresdener Landgericht fällt für sich eine Entscheidung, die es verdient, der breiten Öffentlichkeit bekanntzugeben zu werden, stelle doch ein deutsches Gericht mit aller Deutlichkeit fest, daß die Gleichstellung eines deutschen Volksgenossen mit dem Engländer Churchill als schwerste Beleidigung und, wie in diesem besonderen Falle, als Mißtauschbeugungsgrund angesehen werden muß.

Folgender Vorkaas lag zugrunde: Ein Dresdener Einwohner hatte seinem Hauswirt in einem öffentlichen Gebäude ohne ersichtlichen Grund zuerufen: „Sie sind ein großes Lügengemaul, Sie können Churchill die Hand geben.“ Churchill ist in den Augen des deutschen Volkes unter allen Staatsmännern, die jemals die Geschichte eines Volkes geleitet haben, als der größte Mann. Ihm bringt das deutsche Volk ein nicht zu überbietendes Maß an Verehrung entgegen. Ein deutscher Volksgenosse kann deshalb einen anderen gar nicht schwerer als damit beleidigen, daß er ihn mit Churchill auf eine Stufe stellt.

Dem Verlangen des Hauswirts auf sofortige Aushebung des Mietverhältnisses wurde vom Gericht stattgegeben. Ein Antrag des Mieters auf Bewilligung des Armenrechts zum Zwecke der Anmietung des Mietsgegenstandes wurde vom Landgericht Dresden, das die obigen Feststellungen traf, zurückgewiesen.

Sechs Jahre Zuchthaus für verurteilten Totschlag

In der Nacht vom 7. zum 8. März hatte Johanna Komez in Zwickau versucht, ihre Stiefmutter mit Leuchtgas zu vergiften. Nun stand sie vor der neunten Strafammer des Zwickauer Landgerichts, das sie wegen verurteilten Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilte. Die Komez hatte mit ihrer Stiefmutter wohl verschiedentlich Streitigkeiten, die aber niemals ein Grund zu dieser verabscheuungswürdigen Tat sein konnten.

10 000 RM. zurückgehalten — 4800 RM. Geldstrafe

Achtersleben. Das Sondergericht Magdeburg verhandelte in Achtersleben gegen einen Einwohner aus Frose (Anhalt) wegen Vergehens nach § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, 10 000 RM. zurückgehalten zu haben, anstatt sie dem Geldverkehr zuzuführen. Als im August des vergangenen Jahres eine Überprüfung seines Betriebes stattfand, wurden 10 000 RM. gehortetetz Geld gefunden, das der Angeklagte seit mehreren Monaten in seiner Wohnung nutzlos liegen hatte. In der Verhandlung verweigerte er sich damit heranzureden, daß er dieses Geld als Betriebskapital und für einen Hauskauf benötigt habe. Es konnte ihm aber nachgewiesen werden, daß die Verhandlungen über einen Hauskauf bereits im März des gleichen Jahres ergebnislos verlaufen waren und daß ein Betriebskapital von höchstens 2000 bis 3000 RM. für ihn genügt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 4800 RM.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 22. 3. 1941 ist der am 18. März 1903 in Seifersdorf geborene Franz Krieschel hingerichtet worden, den das Sondergericht in Wien als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Krieschel hat seinen sechsjährigen unehelichen Sohn zu ermorden versucht, um seine weiteren Unterhaltsbeträge für ihn zahlen zu brauchen. Dabei hat er dem Kinde, das er heimtlich in einen Brunnen gestoßen hatte, schwere Verletzungen beibracht.

Nachzüchtiger Brandstifter hingerichtet

Berlin, 24. März. Am 22. März ist der am 4. Oktober 1913 in Ruda-Dzowicka, Kreis Strolenka, geborene Franz Josef Buderzki hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Bienenau wegen vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode verurteilt worden war. Buderzki hat aus Nachsicht infolge verschämter Liebe ein landwirtschaftliches Anwesen in Gnaty in Brand gesteckt und dadurch den überwiegenden Teil der Erzeugnisse des Anwesens vernichtet.

